

Silja Tamminen

# „DIES WAR DER ANFANG EINES NEUEN LEBENS“

Die sprachliche Repräsentation des Abtreibungsprozesses dargestellt in Erfahrungsberichten von Frauen

# TIIVISTELMÄ

Silja Tamminen: ”Tämä oli uuden elämän alku” Aborttiprosessin kielelliset representaatiot naisten kokemuskertomuksissa  
Kandidaatintutkielma  
Tampereen yliopisto  
Kielten tutkinto-ohjelma  
Huhtikuu 2021

---

Tässä kandidaatintyössä tutkittiin yhteensä kymmenen naisen kokemuskertomuksia heidän läpikäymästään abortista. Tavoitteena oli tarkastella naisten kertomia syitä aborttiin, asenteita ja tunteita läpi aborttikokemuksen, sekä abortin seurauksia. Lisäksi tutkittiin, millaisia kommunikatiivisia tavoitteita kokemuskertomuksilla on.

Saksalainen *Rahel*-organisaatio ja suomalainen *Ituprojekti* tukevat aborttia harkitsevia ja abortin läpikäyneitä naisia ja tarjoavat heille mm. keskusteluapua ja vertaistukiryhmiä. Sivuillaan nämä kaksi organisaatiota jakavat myös naisten kirjoittamia kokemuksia abortista. Tässä työssä käytettävästä tutkimusaineistosta kuusi kokemuskertomusta on peräisin Rahelin ja neljä Ituprojektin sivuilta. Tutkimusaineiston valitsemisessa käytettiin seuraavia kriteerejä: kokemuksen on täytynyt olla vain yhden naisen kirjoittama ja kokemuskertomuksen tulisi olla sisällöllisesti mahdollisimman laaja.

Tutkimusmenetelmänä käytettiin tekstilingvististä analyysia ja tarkemmin tekstifunktion analyysia. Tutkittavien tekstien analyysi jaettiin kahteen osaan, jossa toisessa analysoitiin naisten henkilökohtaisia kokemuksia ja toisessa tekstifunktioita. Kokemusten analysoiminen jaettiin vielä viiteen osaan siten, että järjestyksessä siirryttiin naisten profiiliin kokoamisesta, syihin, joiden takia he tekivät abortin, asenteisiin ja tunteisiin ennen aborttia, asenteisiin ja tunteisiin abortin jälkeen, ja viimeiseksi niihin asioihin, jotka auttoivat heitä käsittelemään kokemansa käsittelemisessä.

Tutkimustulokset osoittavat, että vahinkoraskaus, sekä ihmisiltä koettu painostus aborttiin olivat yleisimmät syyt abortin tekemiseen. Ennen aborttia suurin osa naisista tunsu pelkoa ja painostusta. Abortin jälkeen oli suurimmalla osalla huono omatunto ja depressiivisiä ajatuksia. Kristillinen usko, organisaatiot Rahel ja Itu, sekä vertaistukiryhmät auttoivat naisia. Lisäksi tutkimustulosten perusteella voidaan todeta, että kaikkien tekstien kohdalla toteutuu appellatiivinen funktio.

Avainsanat: kokemuskertomus, tekstifunktion analyysi, abortti

Tämän julkaisun alkuperäisyys on tarkastettu Turnitin OriginalityCheck –ohjelmalla.

# ABSTRACT

Silja Tamminen: „Dies war der Anfang eines neuen Lebens“ Die sprachliche Repräsentation des Abtreibungsprozesses dargestellt in Erfahrungsberichten von Frauen

Bachelorarbeit

Universität Tampere

Studienprogramm Sprachen | Deutsch

April 2021

---

In dieser Bachelorarbeit wurden die sprachlichen Repräsentationen des Abtreibungsprozesses dargestellt in Erfahrungsberichten von Zehn Frauen. Das Ziel war die Gründe hinter der Abtreibung, Einstellungen und Gefühle vor und nach der Abtreibung und die Folgen des Abtreibens zu betrachten. Textfunktion untersucht welche Textfunktionen man den Berichten zuschreiben kann.

Die Deutsche *Rahel*-organisation und das finnische *Ituprojekti* helfen Frauen, die eine Abtreibung durchgemacht haben oder sich überlegen, ob sie abtreiben sollen. Die Organisationen bieten den Frauen Unterstützung durch Gespräch und Selbsthilfegruppen an. Auf ihren Internetseiten teilen die Organisationen Erfahrungsberichte von Frauen mit und von dort stammt auch das Forschungsmaterial dieser Arbeit. Bei dem sammeln des Forschungsmateriales wurden folgende Kriterien gestellt nach den die Berichte gewählt wurden: jeder Erfahrungsbericht soll von nur einer Frau geschrieben sein und der Der Erfahrungsbericht sollte inhaltlich möglichst umfassend sein.

Als Analysemethode wurde die textlinguistische Analyse und genauer die Analyse der Textfunktion benützt. Das analysieren der Erfahrungsberichte wurde in zwei Teilen ausgeführt. In dem ersten Teil wurden die persönlichen Erfahrungen der Frauen analysiert und in dem zweiten die Textfunktion. Bei der Analyse der Erfahrungen wurde betrachtet was die Gründe der Abtreibung waren, was für Einstellungen und Gefühle die Frauen vor und nach der Abtreibung hatten und was ihnen geholfen hat die Folgen der Abtreibung zu bearbeiten.

Anhand der Ergebnisse kann gesagt werden, dass eine ungewollte Schwangerschaft und von anderen Menschen kommender Druck die häufigsten Gründe hinter der Abtreibung waren. Vor dem Abtreiben hatten die Meisten Frauen Angst und fühlten sich unter Druck. Nach der Abtreibung hatten die Mehrzahl ein Schlechtes Gewissen und depressive Gedanken. Der christliche Glaube, die Organisationen Rahel und Itu und Selbsthilfegruppen haben den Frauen geholfen. Dazu zeigen die Ergebnisse, dass allen der Erfahrungsberichte eine Appellfunktion zugeschrieben werden kann.

Schlüsselwörter: Erfahrungsbericht, Analyse der Textfunktion, Abtreibung,

## Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG .....	1
2	DIE ANALYSEMETHODE .....	2
3	HINTERGRUND .....	4
3.1	Die Abtreibung nach Strafgesetzbuch: Finnland und Deutschland.....	4
3.2	Die Organisationen .....	4
3.2.1	Ituprojekti .....	5
3.2.2	Rahel .....	5
3.3	Das Forschungsmaterial .....	6
4.	ANALYSE DER SPRACHLICHEN REPRÄSENTATION .....	7
4.1	Die Frauen .....	7
4.2	Gründe der Abtreibung.....	9
4.3	Einstellungen und Gefühle vor der Abtreibung.....	10
4.4	Folgen der Abtreibung.....	12
4.5	Der Weg zur Heilung.....	14
5	ANALYSE DER TEXTFUNKTION.....	16
5.1	Kontextuelle Indikatoren .....	16
5.2	Sprachliche Indikatoren.....	16
6	ZUSAMMENFASSUNG .....	20
7	QUELLEN- UND LITERATURVERZEIHNIS .....	22
7.1	Primärquellen .....	22
7.2.	Sekundärquellen .....	22
8	ANHÄNGE .....	24
8.1	D1 .....	24
8.2	D2 .....	25
8.3	D3 .....	25
8.4	D4 .....	26
8.5	D5 .....	27
8.6	D6 .....	28
8.7	F7.....	34
8.8	F8.....	34
8.9	F9.....	35
8.10	F10.....	35
9	SUOMENKIELINEN LYHENNELMÄ.....	37

# 1 EINLEITUNG

Das Abtreiben ist seit jeher ein kontroverses Thema, das Menschen hauptsächlich in zwei Gruppen teilt: die dagegen und die dafür. Egal mit welcher von diesen Gruppen man sich identifiziert oder ob man sich möglicherweise irgendwo in der Mitte befindet, ist es eine Tatsache, dass Frauen, die eine Abtreibung durchgeführt haben erhalten ein 81% erhöhtes Risiko für psychische Probleme (Coleman 2011, 180). Es gibt zum Glück Leute, die gerade diesen Frauen helfen durch verschiedene Interventionen. Zu diesen Helfern gehören auch die finnische Organisation *ITU-projekti* und die baden-Württembergische *Rahel*.

Das Ziel dieser Arbeit ist die Erfahrungsberichte von 10 Frauen zu analysieren die von ihren Abtreibungsprozessen auf den Seiten der zwei erwähnten Organisationen erzählen. Dazu werden die Organisationen und ihre Aktionen kurz vorgestellt.

Die Forschungsfragen lauten:

1. Was erzählen die Frauen, die eine Abtreibung durchgeführt haben? – Gründe, Einstellungen, Ängste, physische und psychische Erfahrungen und Heilprozess.
2. Welche Funktion kann den Texten zugeschrieben werden?

## 2 DIE ANALYSEMETHODE

In diesem Kapitel wird die Analysemethode, die im Rahmen dieser Arbeit relevant ist, vorgestellt. Die Grundlage dafür bildet Klaus Brinkers Werk „Methoden der linguistischen Textanalyse“ (1992), wobei insbesondere auf die Analyse der Textfunktion hinterfragt wird.

Mit Funktion eines Textes meint man den Sinn bzw. den Zweck, den der Text in einer Kommunikationssituation erfüllt. Die Menge der kommunikativen Funktionen eines Textes ist nicht nur auf eine begrenzt, sondern mehrere Funktionen können innerhalb einem Text signalisiert werden (Brinker 1992, 81.) Trotzdem wird der Kommunikationsmodus des Textes zumeist nur durch eine Funktion bestimmt (Brinker 1992, 82). Ein Text ist also nicht auf eine Funktion begrenzt, weist jedoch eine dominante Funktion auf.

Die Textfunktion wird durch innertextliche und außertextliche Faktoren angewiesen. Diese Faktoren nennt man „Indikatoren der Textfunktion“ und können in die Grundtypen geteilt werden:

1. Sprachliche Formen und Strukturen mit denen die Art des intendierten kommunikativen Kontakts explizit ausgedrückt wird (Direkte Signalisierung der Textfunktion).
2. Sprachliche Formen und Strukturen mit denen explizit oder implizit die Einstellungen zum Textinhalt und Textthema ausgedrückt werden.
3. Kontextuelle Indikatoren sagen etwas über den institutionellen und gesellschaftliche Rahmen des Textes aus.

(Brinker 1992, 97-98.)

Brinker (1992, 104) grenzt Textfunktionen auf einem Kriterium der Art des kommunikativen Kontakts, die der Verfasser mit dem Text dem Rezipienten gegenüber ausdrückt ab. So entsteht eine Aufstellung von fünf textueller Grundfunktionen:

- Informationsfunktion (Nachricht, Sachbuch)
- Appellfunktion (Werbeanzeige, Antrag)
- Obligationsfunktion (Vertrag, Vereinbarung)
- Kontaktfunktion (Einladung, Glückwunschsreiben)

- Deklarationsfunktion (Testament, Bevollmächtigung)

Die wichtigsten Funktionen für die Analyse dieser Arbeit sind die Informationsfunktion und die Appellfunktion.

Durch die Informationsfunktion will der Verfasser dem Rezipienten über etwas informieren. Die Sicherheit des Verfasserwissens kann er auf mehrere Weise abgrenzen z.B. kann er sich auf Quellen beziehen oder durch das benützen der Modalverben und -wörtern. Diese Textfunktion kann auch mit der evaluativen Einstellung verbinden. Durch verschiedene sprachliche Mittel kann man wertende Stellungnahmen ausdrücken. So passt die Informationsfunktion nicht nur zu einer sachbetonten, sondern auch zu einer meinungsbetonten Darstellung (Brinker 1992, 104-107.)

In einer appellativen Textfunktion ist es die Absicht des Verfasser dem Rezipienten eine bestimmte Einstellung gegenüber einer gewissen Sache anzunehmen. Es handelt sich also um einer Art Meinungsbeeinflussung. Auch kann es sich in einer Appellfunktion um einen Verhaltensbeeinflussung gehen. Dann will der Verfasser den Rezipienten dazu bewegen eine bestimmte Funktion auszuführen (Brinker 1992, 108.)

Der Emittent kann durch thematische Einstellung dem Rezipienten seine Bewertung signalisieren, ohne seine Haltung beeinflussen zu wollen. Diese „evaluativen“ Einstellungen sind mit der informative Textfunktion verbunden (Brinker 1992, 106). Die Einstellungen, die mit der Appellativen Funktion verbunden sind, sind nicht nur wie in Der informative Textfunktion reine Meinungskundgaben, sondern will der Emittent das der Rezipient seine Sichtweise übernimmt (Brinker 1992, 112).

### **3 HINTERGRUND**

In diesem Teil werden die finnischen und die deutschen gesetzliche Regelungen einer Abtreibung beschrieben. Danach werden die Organisationen vorgestellt und über ihren zentralen Aktionen und Zielen berichtet. Anschließend wird das in dieser Arbeit betrachtete Material präsentiert.

#### **3.1 Die Abtreibung nach Strafgesetzbuch: Finnland und Deutschland**

Laut des finnischen Gesetzes kann eine Abtreibung mit Zustimmung von zwei Ärzten ausgeführt werden, wenn die Zwölfte Schwangerschaftswoche noch nicht begonnen hat. Falls die 12. Schwangerschaftswoche begonnen hat, braucht man dazu ein Erlaubnis von der Aufsichtsbehörde für Gesundheit und Sozialfürsorge - Valvira. Doch im Falle einer schweren Krankheit oder Deformation des Fötusses kann man auch bis zur 24. Schwangerschaftswoche abtreiben. Zu den in dem Gesetz festgestellten Kriterien für eine Abtreibung gelten auch die Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit der Schwangeren, die Schwangerschaft ist durch eine Vergewaltigung entstanden, die Schwangere hat schon vier Kinder geboren und die Schwangere ist unter 17 oder über 40 Jahre alt (Terveyden ja hyvinvoinnin laitos 2017.)

In Deutschland ist das Gesetz ähnlich: eine Abtreibung kann von einem Arzt durchgeführt werden, falls die 12. Schwangerschaftswoche noch nicht beendet hat (Familienplanung.de 2020) und die Schwangere sich bei einer staatlich anerkannten Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle hat beraten lassen. Wenn das Leben oder die Gesundheit der Schwangeren gefährdet ist oder die Schwangerschaft durch eine Vergewaltigung oder sexuellen Missbrauch entstanden ist, kann man bis zur 22. Schwangerschaftswoche abtreiben (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020).

#### **3.2 Die Organisationen**

In diesem Teil werden die Organisationen *Ituprojekti* und *Rahel* samt ihren Webseiten vorgestellt. Die Erfahrungsberichte, die in dieser Arbeit später analysiert werden, sind auf den Webseiten dieser Organisationen.

### 3.2.1 Ituprojekti

Das Finnische Ituprojekti ist ein Projekt gegründet im Jahr 2004 von der NNKY (Nuorten naisten kristillinen yhdistys, Christliche Vereinigung der Jungen Frauen). Die Arbeit des Projekts begann erst in Tampere, doch hat sich in den Jahren bis sogar neun Große Städte in Finnland verbreitet (inkl. die Hauptstadtregion, Oulu, Turku, Lahti, Kuopio und Savonlinna). Der Zweck des Projektes ist Mädchen und Frauen während einer Konfliktschwangerschaft oder in Krisen nach einer Abtreibung zu helfen. Auch Beziehungen zwischen Müttern und Kindern werden von dem Projekt durch Mutter-Kind-Arbeit gefördert. Die Zentrale Arbeitsformen des Projektes sind Telefondienst, Selbsthilfegruppen und individuelles Treffen der Kunden. Fast alle Mitarbeiter arbeiten freiwillig. Das Ituprojekt beschreibt seine Arbeit als eine auf Christliche Wertbasis basierende und darum wird auch allen - egal von welchem Hintergrund – geholfen. Alle Hilfe das das Projekt anbietet ist für alle Kunden kostenlos (Ituprojekti 2021.)

Das Wort „Itu“ bedeutet Sprosse und wurde als Name für das Projekt gewählt wegen der folgenden Bibelstelle:

Sinun silmäsi näkivät minut jo idullani, sinun kirjaasi on kaikki kirjoitettu. Ennen kuin olin elänyt päiväakkään, olivat kaikki päiväni jo luodut (Psalm 139:16)

(Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereit war, und alle Tage waren auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, als derselben keiner da war)

In der finnischen Übersetzung dieser Bibelstelle spricht man von dem unbereiteten ich als eine Sprosse (itu). Das Ituprojekti signalisiert also, dass sie glauben, wie auch in dieser Bibelstelle gesagt, dass Gott ein noch ungeborenes Lebewesen schon sieht und alle dessen Tage schon geschaffen hat und kennt.

### 3.2.2 Rahel

Der als gemeinnütziger anerkannte Verein Rahel wurde im Jahr 1992 gegründet. Die Gründer des Rahels waren eine Gruppe von Frauen und Männern, die von den Folgen einer Abtreibung betroffen waren. Als die Aufgaben des Vereins gelten das Helfen und Trösten der Frauen die Abgetrieben haben und die psychischen Folgen einer Abtreibung bekanntzumachen und von ihnen zu warnen. Alle Arbeiter des Rahels haben eine Krise nach einer Abtreibung durchlebt und darum bieten sie u.a. Unterstützung aufgrund eigener Erfahrung an. Rahel macht klar, dass die Frau als „zweiter Opfer“ der Abtreibung

gesehen wird – nicht als Täter. Hilfe wird im durch E-Mail, Telefon oder persönlicher Begegnung angeboten (Rahel 2021.)

Der Name "Rahel" ist bedeutungsvoll. Er ist hebräisch und bedeutet Mutterschaft und Barmherzigkeit Gottes (RTL.de 2021). Es ist anzunehmen, dass dieser Name absichtlich ausgesucht wurde, um vielleicht sogar beide Bedeutungen zu signalisieren: das Geschenk der Mutterschaft und die Barmherzigkeit Gottes an die bedrückte, trauende Mutter.

### **3.3 Das Forschungsmaterial**

Ab 4.1.2021 gab es auf der Internetseite von Rahel acht Erfahrungsberichte unter „Erfahrung-Betroffene berichten“. Auf der Internetseite von Ituprojekti gab es zehn Erfahrungsberichte unter „Kokemuksia“ (Erfahrungen). Die Daten an denen die Berichte geschrieben und zugefügt wurden waren auf keinen von beiden Internetseiten zu sehen.

Für das Forschungsmaterial dieser Arbeit wurden folgende Kriterien gestellt nach den die Berichte gewählt wurden:

1. Jeder Erfahrungsbericht soll von nur einer Frau geschrieben sein
2. Der Erfahrungsbericht sollte inhaltlich möglichst umfassend sein. Ideal weise mit beschreiben der Hintergrundgeschichte, den inneren Einstellungen und Prozessen und des Bearbeitens des Geschehene.

Sechs Erfahrungsberichte von Rahel und vier von Ituprojekti hielten diese Kriterien ein. So entsteht also eine Gruppe von insgesamt Zehn Erfahrungsberichten, die als Analyse-material dieser Arbeit gilt.

## 4. ANALYSE DER SPRACHLICHEN REPRÄSENTATION

In diesem Teil werden die Erfahrungsberichte der Frauen analysiert. Erst werden die Frauen kurz vorgestellt und dadurch wird ein grobes Profil zusammengestellt. Danach werden die Gründe der Abtreibung, die Einstellungen und Gefühle vor und nach der Abtreibung, der Heilprozess und die Textfunktion in der Erwähnten Reihenfolge durchgegangen und genauer beschrieben.

Weil alle Texte anonym sind, wird jedem Text bzw. Frau eine Nummer gegeben, die u.a. bei dem zitieren verwendet wird. Dazu steht vor der Nummer noch der Buchstaben D (deutsch) oder F (finnisch) je nachdem, ob der Bericht auf der Seite der deutschen Rahel oder finnischen Ituprojekti stand.

### 4.1 Die Frauen

Es ist bemerkenswert, dass keiner der Frauen, die ein Erfahrungsbericht zugeteilt haben, sich am Anfang richtig vorstellen. Das könnte sein, weil sie so anonym wie möglich bleiben wollen oder aber auch vielleicht weil es in den Berichten ja nicht primär um die Frauen als Personen, sondern als Erzähler eines Vorgangs geht. Trotzdem kann ein Grobes Profil der 10 Frauen dargestellt werden durch das Sammeln der Informationen, die sie erwähnungswert für ihre Erfahrung gefunden haben. Allerdings wird in diesem Teil der Arbeit (4.2) nur über die Frauen in der Zeit als sie abgetrieben haben berichtet.

Über das Alter berichten nur 4 Frauen. Sie sind 20 (F7), 22 (D1), 30 (F19) und 36 (D6) Jahre alt. Eine vierte Frau erwähnt sie wäre jung gewesen als sie Schwanger wurde (D2). Drei der Frauen erzählen, dass sie verheiratet waren (D1, D6, F9), drei, dass sie einen Freund hatten (D4, D5, F8), eine, dass sie verlobt war (D2) und drei erwähnen nichts von ihren Beziehungsstatus (D3, F7, F10). Die Information der Berufe ist sehr knapp. Unter den Frauen gibt es eine Lehrerin (D2), eine Ingenieurin (D6) und eine die erwähnt sie arbeitete in Kunst (F8). Die restlichen Sieben Frauen berichten nicht über ihren möglichen Beruf, sie finden es möglicherweise irrelevant. Zu Zeit der Abtreibung waren zwei der Frauen gläubig (D1, D6), zwei waren nicht gläubig (D2, D5) und sechs Frauen berichteten nicht über ihren damaligen Glauben. Vor der Abtreibung hatten drei der Frauen

schon Kinder (D3, D6, F10), drei erzählen, dass sie keine Kinder hatten (D1, D2, F8) und vier erwähnen nichts von Kindern.

	<b>D1</b>	<b>D2</b>	<b>D3</b>	<b>D4</b>	<b>D5</b>	<b>D6</b>	<b>F7</b>	<b>F8</b>	<b>F9</b>	<b>F10</b>
<b>Alter</b>	22	„jung“	-	-	-	36	20	-	30	-
<b>Beziehung</b>	verheiratet	verlobt	-	befreundet	befreundet	verheiratet	-	befreundet	verheiratet	-
<b>Beruf</b>	-	Lehrerin	-	-	-	Ingenieurin	-	Kunst	-	-
<b>Religion</b>	katholisch	nicht gläubig	-	-	nicht gläubig	gläubig	-	-	-	-
<b>Kinder</b>	keine	keine	2 töchter	-	-	2 Kinder	-	keine	-	mehrere
<b>Wörter im Text</b>	574	402	519	304	697	4418	115	206	194	545

Tabelle 1. Das Profil der Frauen

## 4.2 Gründe der Abtreibung

Neun von zehn Frauen (alle außer D3) erwähnen, dass die Schwangerschaft, die in einer Abtreibung endete, ungewollt war. Zwei Frauen (D3, F9) berichten über nur einen Grund für die Abtreibung, alle anderen haben mehrere Gründe, die sie zur dieser Entscheidung führten.

Für zwei der Kinder auf den die Frauen (D3, D6) warteten hatte man eine Behinderung prognostiziert. Beide der Frauen hatten Angst vor der Zukunft mit einem Behinderten Kind und die eine (D3) beschreibt es sogar als „riesigen Wut und panische Angst“. Angst um die Zukunft und um den Wohlstand des Kindes, eigener Familie und sich selbst kommen bei meisten der Frauen vor (alle außer D5, F9). In dem Teil 4.3 werden die Gefühle der Frauen tiefer betrachtet.

Sechs der Frauen (D2, D4, D5, D6, F9, F10) berichten, dass sie Bedrängung und Druck von ihren Partnern, Freundinnen, Familie und Ärzten erlebten hätten. Zwei dieser Frauen (D5, F9) seien nicht nur unter Druck gesetzt, sondern ihre Partner hätten sie zur Abtreibung gezwungen. Die vier anderen Frauen (D2, D4, D6, F10) hatten zusätzlich zum Druck noch andere Gründe dessen Summe sie zu der Entscheidung triebe. In der folgenden Beschreibung einer Frau kann man die persönlichen Ängste und den von außen kommenden Druck erkennen:

Ich war in einer sehr großen Notsituation. Ich hatte kein Geld und Probleme mit meinem Freund. Die Beratung bei Pro Familia war nicht so, dass man mir geholfen hätte einen Ausweg zu finden, sondern der Schein wurde mir, ohne dass ich danach gefragt hatte, "prophylaktisch" gegeben (D4.)

Eine ungewollte Schwangerschaft, von außen und innen kommender Druck und Angst vor der Zukunft und um den Wohlstand der betroffenen sind die üblichsten Gründe, die in den zehn Berichten vorkommen. Dazu werden auch unverheiratet sein (D2), zu alt sein (D6), eine schlechte wirtschaftliche Lage (D4, D1), schon genug Kinder haben (F10) und Probleme in der Beziehung (D4) erwähnt.

	Innerlich	Sozial	Gesundheitlich	Wirtschaftlich	Andere
<b>D1</b>	Ungewollte Schwangerschaft	-	-	Schlechte Lage	-
<b>D2</b>	Ungewollte Schwangerschaft	Druck von dem Arzt Unverheiratet	-	-	-
<b>D3</b>	-	-	Behindertes Kind	-	-
<b>D4</b>	Ungewollte Schwangerschaft	Druck von Pro Familia Unstabile Beziehung	-	Schlechte Lage	-
<b>D5</b>	Ungewollte Schwangerschaft	Freund hat sie gezwun- gen	-	-	-
<b>D6</b>	Ungewollte Schwangerschaft	Druck von dem Arzt und Partner	Behindertes Kind	-	zu alt sein
<b>F7</b>	Ungewollte Schwangerschaft	-	-	-	-
<b>F8</b>	Ungewollte Schwangerschaft	-	-	-	-
<b>F9</b>	Ungewollte Schwangerschaft	Partner hat sie gezwun- gen	-	-	-
<b>F10</b>	Ungewollte Schwangerschaft	Druck von Beratungsstelle	-	-	schon genug Kinder haben

Tabelle 2. Gründe der Abtreibung

### 4.3 Einstellungen und Gefühle vor der Abtreibung

In den Erfahrungsberichten betonen die Frauen vor allem die Gefühle nach der Abtreibung, doch haben manche auch ihre Einstellungen und Gefühle vor der Abtreibung mitgeteilt. Die sind allerdings mit den Gründen der Abtreibung stark verbunden. Zwei von den Zehn Frauen (D4, F7) berichten nichts über die Gefühle vor der Abtreibung.

Drei der Frauen (D1, D2, F8) erwähnen klar, dass sie die Abtreibung als Lösung in ihrer Situation sahen und so Hoffnung in der Abtreibung gefunden hätten. Die Zwei Frauen deren Kind behindert sein würde (D3, D6) hätten Panik und Angst wegen ihrer Situation gefühlt. Die eine (D6) sagt sie fühlte sich betrogen; sie hätte sich entschieden das Kind

zu behalten doch erführe sie aber später das es behindert sein würde. Die andere (D3) erwähnt als einer ihren Gefühle auch Wut, dass mit dem enttäuscht sein verknüpft ist.

Wie schon im teil 4.2 erwähnt, erlebten sechs Frauen (D2, D4, D5, D6, F9, F10) druck zur Abtreibung von außen. Vier dieser Frauen (D5, D6, F9, F10) berichten, dass sie vor der Abtreibung sehr Angst hatten. Eine (D6) zögerte sehr, bis sie überzeugt wurde. Eine (F10) hätte Panik und Stress gehabt, weil die Mütterberatungstelle ihr sagte, sie sollte ihre Entscheidung schnell machen. Sie hätte mehr Zeit gebraucht zum überlegen, weil ihre Intuition ihr säge, dass sie es nicht machen sollte.

Am aller schlimmsten hatten es aber die Zwei Frauen (D5, F9) denen Partner sie zu der Abtreibung nicht nur drückten, sondern zwangen. Die eine (F9) beschreibt, dass sie innen Schmerz spürte und geweint hätte, bis sie anästhesiert wurde. Die andere bezeichnet ihre Schreckliche Situation folgenderweise:

Plötzlich sagte mein Freund zu mir: "Sollte ich nicht doch lieber einen Kinderwagen und das dazu Gehörende mit diesem Geld finanzieren?" Für einen Augenblick glaubte ich, es würde noch alles gut werden, aber dann lachte er höhnisch, und ich wußte, dass er sich endgültig gegen sein Kind entschieden hatte. Trotzdem bettelte ich unter Tränen, das Kind nicht abtreiben zu lassen. Er blieb hart und lachte mich nur aus (D5.)

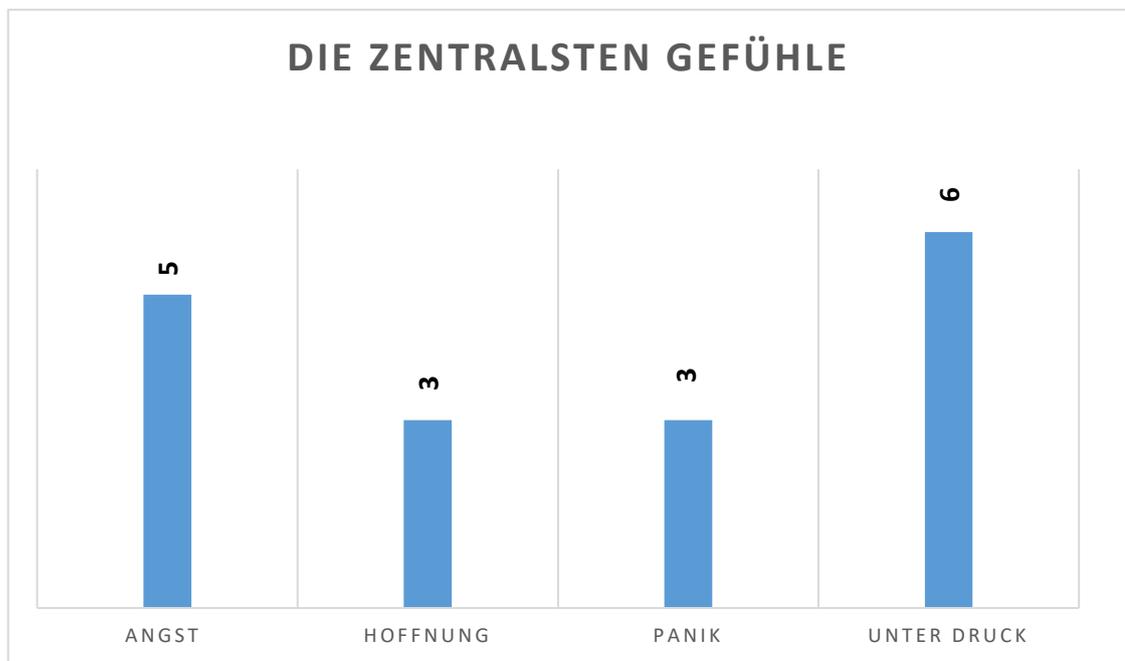


Tabelle 3. Die Zentralsten Gefühle der Frauen vor der Abtreibung

## 4.4 Folgen der Abtreibung

Alle zehn Frauen haben schlimme Erfahrungen mit der Abtreibung und ihrer Konsequenzen. Alle haben auch über ihre Gefühle und den Folgen der Abtreibung berichtet – manche ausführlicher, manche knapper. Was die Frauen nach der Abtreibung durchmachen mussten ist bei fast allen Texten das betonteste Thema. Vermutlich weil das alles ist, was ihnen von der Erfahrung geblieben ist.

Alle außer den Zwei (D5, F9) Frauen die zur Abtreibung gezwungen worden dachten, sie machten die richtige Entscheidung und nach der Abtreibung wären ihre Probleme verschwunden. Doch folgte der Abtreibung keine Erleichterung, sondern - bei manchen sofort (D2, D3, D6, F8, F10), bei manchen erst später (D1, D4, F7) - die Realisierung, dass sie etwas Schlimmes durchgeführt haben. Eine der Frauen (D2) beschreibt wie sie „seelisch in ein tiefes Loch gefallen“ sei und „halb verrückt geworden“ sei.

Ein schlechtes Gewissen, Scham, sich Vorwürfe machen, depressive Gedanken, Niedergeschlagenheit und sogar Sterben zu wollen kommen am meisten vor in den Erfahrungsberichten. Eine der Frauen beschreibt, dass sie durch den Tod zu ihrem Kind wollte.

Ajatukset jumittuivat täysin aborttikokemukseen. Mielessäni pyöri sekava rata, itsesyytöksiä, kysymyksiä, olisiko kaikki mennyt toisin, jos olisin saanut kaiken sanottua ja mietittyä ja jos olisi ollut enemmän aikaa. Mikään ei tuntunut miltään. Halusin vain kuolla ja mennä vauvan perässä (F10.)

(Meine Gedanken steckten an der Abtreibung fest. In meinem Kopf drehten sich durcheinander Selbstvorwürfe und Fragen. Wäre alles anders, wenn ich alles durchgesprochen und -gedacht hätte und wenn ich mehr Zeit gehabt hätte. Ich spürte nichts mehr. Ich wollte nur sterben und dem Baby folgen)

In einem Erfahrungsbericht erzählt die Frau (D1), dass ihr schlechtes Gewissen, Scham und Unzufriedenheit nach der Abtreibung sie zum Trinken gebracht hätten. „Mit Alkohol versuchte ich meine seelischen Konflikte und Schwierigkeiten zu lösen“ teilt sie mit. Das führte sie zum Alkoholismus, zu Ehescheidung und dadurch zur Trennung von ihren Kindern und später zu drei Selbstmordversuche.

Zwei der Frauen (F8, F10) sein nach dem Abtreiben in so einer schlechten Lage gewesen, dass sie in die Psychiatrie geraten sind. Die eine (F8), weil ihre wegen der Abtreibung angefangene Depression so stark geworden sei, dass sie in eine Psychose geraten sei. Die

andere (F10) sei in die Krisen-Psychiatrie drei Monate nach der Abtreibung geraten, weil sie nur noch sterben wollte und sich nichts Gutes leisten konnte und wollte.

Eine (D6) der Zwei Frauen denen Kind behindert sein würde konnte nach der Abtreibung nichtmehr unterscheiden, ob sie „der Täter oder das Opfer der Situation“ ist. Sie hatte Schuldgefühle und Angst und konnte nicht mehr durch die Nacht schlaffen und hatte auch schlimme Alpträume, in denen ihr Kind ihr erschienen ist und sie fragte, warum sie nichts für es getan hatte. Sie konnte auch nicht mehr in der Nähe ihrer eigenen Kinder sein und nahm Abstand von ihrer Familie. Sie beschreibt ihre Gefühle in folgender weise:

Ich fühle mich am besten, wenn es mir schlecht geht. Wenn ich entspannt bin, kommt ein schreckliches Gefühl irgendwo aus einem Winkel meines Körpers und sagt mir, dass ich eine Mörderin bin. Ich hasse dieses Gefühl. Ich grübele über die Abtreibung nach, bis mir schlecht ist. Die Entscheidung von damals ist so endgültig. Was das Kind wohl gefühlt hat, als es von dem einzigen Platz, an dem es leben konnte, vertrieben worden ist (D6.)

	<b>Psychische</b>	<b>Physische</b>	<b>Andere</b>
<b>D1</b>	Schlechtes Gewissen, Scham, Alkoholismus		Ehescheidung 3 Selbstmordversuche
<b>D2</b>	Schlechtes Gewissen, Depression	Entzündungen im Unterleib Migränen	-
<b>D3</b>	-	Schmerz im ganzen Körper	-
<b>D4</b>	Schlechtes Gewissen „Seelisch zusammengebrochen“ 2,5 Jahre schlimme Trauer	-	-
<b>D5</b>	Schlechtes Gewissen, „innerlich Tot“, unglücklich, unruhig	-	Trennung von den Freund
<b>D6</b>	Schlechtes Gewissen, Alpträume, Depression	Migränen, Keine Kraft aus dem Bett aufzustehen	Konnte die nähe der eigenen Kinder nicht aushalten
<b>F7</b>	Schlechtes Gewissen, Selbstverachtung, Bedrücktheit	-	-
<b>F8</b>	Selbstvorwürfe, Depression, Psychose	-	6m Krankenurlaub
<b>F9</b>		Psychosomatische Krankheiten	
<b>F10</b>	Selbstvorwürfe, Patient in der Krisen-Psychiatrie, sterben wollen	-	-

Tabelle 4. Die Folgen der Abtreibung

## 4.5 Der Weg zur Heilung

Alle außer einer Frau (D3) berichten über die Sachen, die ihnen nach der Abtreibung mit ihren Schuldgefühlen, Trauer, Bereuung usw. geholfen haben. Wie auch bei den anderen Teilen dieses Kapitels ist auch in diesem Teil die Tatsache, dass bei den meisten Frauen mehrere Sachen gleichzeitig mitspielten.

Fünf der Frauen (D1, D2, D5, F9, F10) berichten, dass Religion (genauer der Christliche Glaube) eine große Rolle in ihrem Heilen spielte. Zwei dieser Frauen (D1, D2) erzählen, dass sie nach der Abtreibung Gläubig wurden. Bei den Texten der drei anderen (D5, F9, F10) ist es unklar, ob sie schon vor der Abtreibung Gläubig waren oder erst nachhinein ihn gefunden haben. Durch den Glauben hatten alle der fünf Frauen Hoffnung gefunden. Sie beschreiben wie sie bei Gott Vergebung und Gnade gefunden haben und dadurch sich selbst schließlich vergeben konnten. Zu diesen Frauen gehört auch die, die drei mahl Versucht hatte sich umzubringen (D1). In dem folgenden Zitat beschreibt sie die Hilfe des Glaubens bei dem Weg zur Heilung:

Es ist mir fast unbegreiflich, wie Gott aus so viel Not und Leid noch etwas Gutes machen kann. Der Vers, Markus 10, 27, "denn bei Gott sind alle Dinge möglich", hat sich in meinem Leben bewahrheitet. Im Laufe der Zeit hat der Herr alle Wunden und Verletzungen meiner Seele geheilt. Durch ihn konnte ich mir auch selbst meine Verfehlungen vergeben (D1.)

Sechs Frauen (D4, D6, F7, F8, F9, F10) haben verschiedene Arten von psychischer Hilfe bekommen durch z.B. Therapie, Selbsthilfegruppen und Gespräch mit den Angestellten von *Rahel* und *ITU*. Den Frauen war es sehr wichtig, dass sie Anerkennung erfuhren und dass man sie und alle ihre Gefühle ernst genommen hat. Eine der finnischen Frauen (F8) erwähnt auch, dass die sehr gute Qualität der finnischen Gesundheitspflege eine wichtige Rolle hatte.

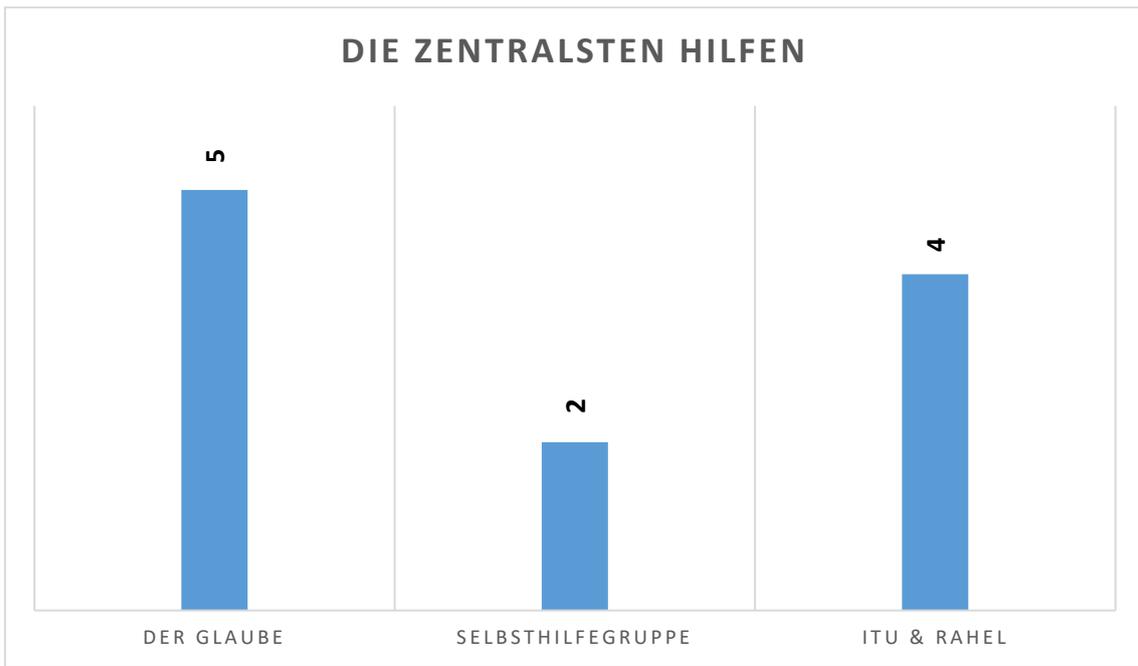


Tabelle 5. Die Zentralsten Sachen wo die Frauen Hilfe gefunden haben

## 5 ANALYSE DER TEXTFUNKTION

Weil es in dieser Arbeit sich um Zehn Texte behandelt und das Ziel darum ist ein Überblick von allen zu bekommen, wird kein einzelner Text spezifisch betrachtet und auseinandergesetzt. Dafür ist es – wie ein dem Analyseteil der sprachlichen Repräsentationen, auch hier – die Absicht ein kollektives Bild der Texte darzustellen. In diesem Teil werden die Textfunktionen der Berichte vorgestellt.

### 5.1 Kontextuelle Indikatoren

Die Ermittlung der Textfunktion kann nicht nur aufgrund sprachlicher Kriterien bestehen, sondern auch die Kontextuelle Indikatoren sagen etwas über den institutionellen und gesellschaftliche Rahmen des Textes aus (Brinker 1992, 98). Die Texte sind auf Seiten Organisationen zu finden, die deutlich gegen die Abtreibung sprechen, über die Folgen der Abtreibung warnen und den Frauen helfen, die nach der Abtreibung leiden, trauern und Hilfe brauchen. Diese Rahmen der Texte weisen schon an, dass die Funktionen wahrscheinlich nicht dazu dienen den Rezipienten in Richtung Abtreibung zu ermutigen. Auch schon die vorliegende Textsorte „Erfahrungsbericht“ indiziert, dass es um berichte (Informationsfunktion) geht (Brinker 1992, 104). Dazu Basieren die Berichte auf Erfahrungen von Verfassern, die vermutlich durch ihre Erfahrungen die Meinungen den Rezipienten beeinflussen wollen (Appellfunktion) (Brinker 1992, 108).

### 5.2 Sprachliche Indikatoren

Keines der Texte enthält direkte Signalisierung der Textfunktion mit explizit performative Formeln. So kommen wir zu den Sprachlichen Strukturen und Formen, mit denen explizit oder implizit die Einstellungen zum Textinhalt und Thema ausgedrückt werden. Die Berichte auf der Seite von Itu (F7, F8, F9, F10) haben keine Überschriften aber alle auf der Seite von Rahel (D1, D2, D3, D4, D5, D6) haben. Wir können mit denen anfangen. Die Überschriften Lauten:

D1: „Alkohol und Abtreibung: Dies war der Anfang eines neuen Lebens“

D2: „Abreibung bewegt ein Leben lang: Ich habe mein Kind getötet

D3: „Bekanntnis zum Tag der Unschuldigen Kinder am 28.10.: Unschuldige Kinder“

D4: „Gefährliche Beratung: „Prophylaxe““

D5: „Grauenhafte Haus-Abtreibung vor sechzig Jahren. Heute nochmal aktuell“

D6: „Zum 10-jährigen Todestag meines Kindes“

In den Überschriften sind keine direkte ausdrücke zu erkennen in denen der Emittent den Rezipient überzeugen will eine Einstellung zu übernehmen. Doch ist es zu sehen, dass in allen Überschriften die Emittenten versuchen den Rezipienten emotional anzusprechen und dadurch implizit seine Einstellungen zu beeinflussen. Das passiert durch bestimmte Wortwahlen und Ausdrucksformen wie: „dies war der Anfang eines neuen *Lebens*“ (D1), „ich habe mein *Kind getötet*“ (D2), „*Unschuldige Kinder*“ (D3), „*gefährliche* Beratung“ (D4), „*Grauenhafte* Haus-Abtreibung“ (D5), „*Todestag* meines *Kindes*“ (D6). Die Überschriften sind also nicht reine Meinungskundgaben und enthalten darum Merkmale der Appellativen Textfunktion.

Inhaltlich haben die Erfahrungsberichte Merkmale von beiden – der Informationsfunktion und der Appellfunktion. Die Frauen informieren über ihre Erfahrungen und über das geschehene, doch benützen sie in ihren Berichten Wörter, die (wie auch in den Überschriften zu sehen) emotional ansprechend sind. Die gewählten Ausdrücke der Einstellungen der Emittenten spielen also eine große Rolle und wie in dem Teil 4.4 schon festgestellt, haben alle der Frauen negative Erfahrungen mit der Abtreibung gehabt. Das spiegelt sich auch stark in ihre Erfahrungsberichte.

Es wird signalisiert, das Abtreiben ein Fehler ist und implizit wird auch vor den Folgen der Abtreibung gewarnt. „Kukaan ei varoittanut siitä, millaista kipua abortti aiheuttaa” (Niemand hat mich gewarnt was für schmerzen die Abtreibung mit sich bringen kann) schreibt F7. „Paha olo ei mennyt mihinkään. Se tuli paljon pahemmaksi, suorastaan helvetilliseksi” (Das Schlechte Gefühl verschwand nicht. Es wurde nur schlimmer, sogar höllisch) teilt F10 mit.

Dazu versucht eine der Frauen (F8) auch den Rezipienten davon zu überzeugen, dass Schwangerschaft trotz den schlechten Lebenslagen was Positives sein kann: „Olen saanut raskaudesta intoa ja voimavaroja ratkoa välillä kaoottisilta tuntuvia elämäntilanteita” (Ich

habe von der Schwangerschaft Energie bekommen, so dass ich auch chaotische Situationen im Leben überstehen kann). Obwohl dieser Zitat oberflächlich einen mehr informativen Klang hat, ist es wichtig im Sinne zu halten, dass die Texte auf Seiten stehen die z.B. Frauen lesen könnten, die sich überlegen ob sie Abtreiben sollen. Auf die Einstellungen so einer Frau kann dieser Zitat sehr beeinflussend sein.

Die Funktion des Textes ist auf der Textoberfläche zu erkennen. Doch entspricht die im Text erkennbare Funktion nicht immer der wahren Absicht des Produzenten (Brinker 1992, 93, 94.) So sind alle der Erfahrungsberichte: wie für einen Bericht typisch scheinen sie informativ zu sein doch wenn die Ausdrücke näher betrachtet werden kann man sehen, dass es dem Emittenten auch darum geht den Rezipienten emotional anzusprechen und seine psychischen Einstellungen zu beeinflussen. Ein Text ist nicht auf nur eine Funktion begrenzt, weist jedoch eine dominante Funktion auf. Die Appellative Textfunktion dominiert in allen der Erfahrungsberichte.

### **Funktionen der Erfahrungsberichte**

<b>D1</b>	Appell, die Eigene Erfahrung mitzuteilen, vor der Abtreibung warnen, von Gottes Gnade erzählen, Mut zu machen
<b>D2</b>	Appell, die Eigene Erfahrung mitzuteilen, vor der Abtreibung warnen, von Gottes Gnade erzählen, Mut zu machen
<b>D3</b>	Appell, die Eigene Erfahrung mitzuteilen, vor der Abtreibung warnen
<b>D4</b>	Appell, die Eigene Erfahrung mitzuteilen, vor der Abtreibung warnen, von der Wertvollheit des Lebens zu erzählen
<b>D5</b>	Appell, die Eigene Erfahrung mitzuteilen, vor der Abtreibung warnen
<b>D6</b>	Appell, die Eigene Erfahrung mitzuteilen, vor der Abtreibung warnen, die Geschichte niederschreiben für andere Frauen
<b>F7</b>	Appell, die Eigene Erfahrung mitzuteilen, vor der Abtreibung warnen, Hoffnung zu schaffen

<b>F8</b>	Appell, die Eigene Erfahrung mitzuteilen, vor der Abtreibung warnen, die positiven Seiten der Schwangerschaft mitzuteilen
<b>F9</b>	Appell, die Eigene Erfahrung mitzuteilen, vor der Abtreibung warnen,
<b>F10</b>	Appell, die Eigene Erfahrung mitzuteilen, vor der Abtreibung warnen, Hoffnung zu schaffen, von der wertvollheit des Lebens zu erzählen

Tabelle 6. Die Funktionen der Texte

## 6 ZUSAMMENFASSUNG

In dieser Arbeit wurde untersucht was 10 Frauen – vier Finnen und sechs Deutsche - die eine Abtreibung durchgeführt haben in ihren Erfahrungsberichten erzählen. Um diese Frage noch genauer zu beantworten, wurde über die Gründe, Einstellungen, Ängste, psychische und physische Erfahrungen und den Heilprozess berichtet. Dazu wurde auf Grund Brinkers Analyse der Textfunktion untersucht welche Textfunktionen man den Berichten zuschreiben kann.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine Ungewollte Schwangerschaft und von anderen Leuten kommender Druck die Abtreibung durchzuführen, die häufigsten Gründe für die Abtreibung waren. Auch in einer schlechten Wirtschaftliche Lage sein und die Möglichkeit, dass das Kind behindert sein wird, kamen vor. Vor der Abtreibung fühlten die meisten Frauen sich unter Druck. Auch Angst, Panik und sogar Hoffnung, dass die Abtreibung die Probleme löst, waren häufig erwähnt. Nach der Abtreibung hatte die Überwiegende Mehrheit ein schlechtes Gewissen, depressive Gedanken und physische Symptome. Diese haben manche zum Alkoholismus, Psychose und Selbstmordversuche geführt. Der christliche Glaube, Selbsthilfegruppen und die Organisationen Itu und Rahel haben den Frauen am meisten geholfen bei der Bearbeitung der Abtreibung und derer Folgen.

Es wurde auch festgestellt, dass den Erfahrungsberichten eine Appellative Textfunktion zugeschrieben werden kann. Dazu erfüllen die Berichte auch einen Informativen Zweck. Andere häufige Funktionen der Berichte waren vor der Abtreibung zu warnen und die eigene Erfahrung mitzuteilen aber auch Hoffnung zu schaffen.

Abschließend kann gesagt werden, dass alle 10 Frauen sehr Negative – sogar Traumatische – Abtreibungserfahrungen hatten. Egal der Einstellungen und Gründe vor der Abtreibung, war es für keine der Frauen eine Lösung für ihre Situation gewesen. Trotzdem haben alle außer eine der Frauen über ihren Weg zur Heilung berichtet und konnten ihre Geschichte auf der Seiten der zwei Organisationen mitteilen.

Zu bemerken ist dazu, dass die Organisationen stark eigene Ansichten haben, und daher ist die Auswahl der Erfahrungsberichte nicht auszuschließen. Das gesagt, ist es aber auch wahrscheinlicher, dass die die den Weg zu einer Organisation finden die Frauen nach

einer Traumatischen Abtreibungserfahrung helfen, Frauen sind, die eine Traumatische Abtreibungserfahrung haben. Die, denen die Abtreibung geholfen hat, haben eigentlich keinen Grund sich zu diesen Organisationen zu wenden.

Darum würde es sich bestimmt lohnen eine breitere Sample zu sammeln, die sowohl Frauen mit negativen als auch positiven Abtreibungserfahrungen enthält. Man könnte z.B. untersuchen, ob es Variable gibt, die entweder positive oder negative Erfahrungen und Folgen der Abtreibung antizipieren.

## 7 QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

### 7.1 Primärquellen

Anonyma (D1) o.J.: *Alkohol und Abtreibung: Dies war der Anfang eines neuen Lebens.* Erfahrungsbericht. Online abrufbar: <https://rahel-ev.de/erfahrung-frauen-berichten/erfahrungsberichte/alkohol-und-abtreibung-dies-war-der-anfang-eines-neuen-lebens> Gelesen am: 4.1.2021

Anonyma (D2) o.J.: *Abtreibung bewegt ein Leben lang: ich habe mein Kind getötet.* Erfahrungsbericht. Online abrufbar: <https://rahel-ev.de/erfahrung-frauen-berichten/erfahrungsberichte/abtreibung-bewegt-ein-leben-lang-ich-habe-mein-kind-getoetet> Gelesen am: 4.1.2021

Anonyma (D3) o.J.: *Bekanntnis am Tag der unschuldigen Kinder am 28.12.* Erfahrungsbericht. Online abrufbar: <https://rahel-ev.de/erfahrung-frauen-berichten/erfahrungsberichte/bekanntnis-zum-tag-der-unschuldigen-kinder-am-2812unschuldige-kinder> Gelesen am: 4.1.2021

Anonyma (D4) o.J.: *Gefährliche Beratung: „Prophylaxe“.* Erfahrungsbericht. Online abrufbar: <https://rahel-ev.de/erfahrung-frauen-berichten/erfahrungsberichte/gefaehrliche-beratung-prophylaxe> Gelesen am: 4.1.2021

Anonyma (D5) o.J.: *Grauenhafte Haus-Abtreibung vor sechzig Jahren. Heute nochmal aktuell.* Erfahrungsbericht. Online abrufbar: <https://rahel-ev.de/erfahrung-frauen-berichten/erfahrungsberichte/grauenhafte-haus-abtreibung-vor-sechzig-jahren-heute-noch-mal-aktuell> Gelesen am: 4.1.2021

Anonyma (D6) o.J.: *Zum 10-jährigen Todestag meines Kindes.* Erfahrungsbericht. Online abrufbar: <https://rahel-ev.de/erfahrung-frauen-berichten/erfahrungsberichte/zum-10-jaehrigen-todestag-meines-kindes> Gelesen am: 4.1.2021

Anonyma (F7) o.J. Erfahrungsbericht. Online abrufbar: <https://ituprojekti.net/fi/kokemuksia/> Gelesen am: 4.1.2021

Anonyma (F8) o.J. Erfahrungsbericht. Online abrufbar: <https://ituprojekti.net/fi/kokemuksia/> Gelesen am: 4.1.2021

Anonyma (F9) o.J. Erfahrungsbericht. Online abrufbar: <https://ituprojekti.net/fi/kokemuksia/> Gelesen am: 4.1.2021

Anonyma (F10) o.J. Erfahrungsbericht. Online abrufbar: <https://ituprojekti.net/fi/kokemuksia/> Gelesen am: 4.1.2021

### 7.2. Sekundärquellen

Brinker, Klaus 1992: *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden.* Berlin: Erich Schmidt

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020: Schwangerschaftsabbruch nach §218 Strafgesetzbuch <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/familie/schwangerschaft-und-kinderwunsch/schwangerschaftsabbruch/schwangerschaftsabbruch-nach--218-straftgesetzbuch/81020> Gelesen am: 29.12.2020
- Coleman, Priscilla 2011. Abortion and mental health: A quantitative synthesis and analysis of research published from 1995 - 2009. British Journal of Psychiatry, 199 [https://www.cambridge.org/core/services/aop-cambridge-core/content/view/E8FB61E45ABD9A4180CF55E4AD43D1DD/S0007125000256341a.pdf/combining\\_routine\\_outcomes\\_measurement\\_and\\_payment\\_by\\_results\\_will\\_it\\_work\\_and\\_is\\_it\\_worth\\_it.pdf](https://www.cambridge.org/core/services/aop-cambridge-core/content/view/E8FB61E45ABD9A4180CF55E4AD43D1DD/S0007125000256341a.pdf/combining_routine_outcomes_measurement_and_payment_by_results_will_it_work_and_is_it_worth_it.pdf) Gelesen am: 2.11.2020
- Familienplanung.de 2020: Schwangerschaftsabbruch: Rechtslage, Indikationen und Fristen <https://www.familienplanung.de/beratung/schwangerschaftsabbruch/rechtslage-und-indikationen/#c5916> Gelesen am: 29.12.2020
- Ituprojekti 2020: Yleistieto <http://ituprojekti.net/fi/yleistieto/> Gelesen am: 4.1.2021
- Rahel 2021: Rahel e.V. <https://rahel-ev.de/rahel-der-verein> Gelesen am: 11.1.2021
- RTL.de 2021: Namensbedeutung Rahel <https://www.rtl.de/tools/vornamen-lexikon/name/bedeutung/vorname-rahel-346/> Gelesen am: 5.4.2021
- Terveiden ja hyvinvoinnin laitos 2017: Raskaudenkeskeytys <https://thl.fi/fi/web/lapset-nuoret-ja-perheet/peruspalvelut/ehkaisyneuvola/raskaudenkeskeytys> Gelesen am: 28.12.2020

## 8 ANHÄNGE

### 8.1 D1

Es begann bereits im ersten Jahr unserer Ehe, Anfang 1975, als ich durch die Fehldiagnose eines Arztes ungewollt schwanger wurde und das Kind abtreiben ließ. Weil mein Mann damals noch studierte und ich berufstätig war, sahen wir keine andere Möglichkeit. Nach den ersten Wochen der Erleichterung holte mich jedoch mein Gewissen ein und Einsamkeit, Scham und Unzufriedenheit machten sich breit. Mit Alkohol versuchte ich meine seelischen Konflikte und Schwierigkeiten zu lösen. 1981, einen Tag nach meinem 28. Geburtstag erlitt ich im 3. Monat eine Fehlgeburt und sah dies als gerechte Strafe für das getötete Kind. Zwei Jahre später wurde ich wieder schwanger und der Arzt stellte fest, dass es Zwillinge sind. Zu diesem Zeitpunkt steckte ich schon tief in meiner Abhängigkeit und unsere Ehe war dadurch sehr in Mitleidenschaft gezogen. Ich hatte auch Angst, dass die ungeborenen Kinder gelitten haben, aber der Arzt beruhigte mich und sagte mir, es sei alles in Ordnung. Ab diesem Zeitpunkt konnte ich meinen Alkoholkonsum einschränken. Das erste Wunder geschah, meine beiden Kinder kamen gesund zur Welt und alles schien in bester Ordnung. Doch meine Abhängigkeit lauerte und hatte mich einige Monate nach der Geburt der Kinder wieder voll im Griff. Ich war nicht mehr in der Lage, meine Kinder zu versorgen. Mein Mann, mit dem ich bis zu diesem Zeitpunkt 16 Jahre meines Lebens verbracht hatte, ließ sich von mir scheiden. Er erhielt das Sorgerecht für unsere gerade 1 Jahr alten Kinder und das Nutzungsrecht unserer Wohnung. Ich habe damals alles verloren, was mir für mein Leben wichtig erschien, meine Familie und mein Zuhause. Mein Schuldenkonto war ins Unermeßliche gestiegen, denn jetzt hatte ich auch noch eine zerstörte Ehe und Familie auf dem Gewissen. Die Trennung von meinen Kindern fiel mir unsagbar schwer. Einsam schrieb ich seitenweise Tagebücher. Durch meine katholische Erziehung war ich fest davon überzeugt, dass Gott mich aufgrund meiner schweren Verfehlungen verstoßen hatte und ich verloren war. Ich wollte nicht mehr leben und sah die einzige Erlösung im Tod. Ich glaubte, dass meine Schuld vor Gott zu groß sei, als dass er sie vergeben könnte. Nach dem 3. Selbstmordversuch wurde ich wieder in eine Klinik eingeliefert und dort geschah ein weiteres Wunder: Meine Versuche, Abschied von dieser Erde zu nehmen, waren gescheitert - also mußte Gott doch noch irgend etwas an mir liegen. Es kam mir der Gedanke: "Vielleicht hat er eine Aufgabe für mich und braucht mich noch!" Das gab mir eine unbeschreibliche Hoffnung und die Möglichkeit, weiter zu leben. Ich konnte mein Leben Jesus Christus übergeben und erfuhr durch ihn Vergebung und Befreiung von meiner Sucht. Das geschah im September 1985. Seit diesem Zeitpunkt gehe ich den Weg mit der Hilfe des Herrn. Mit 38 Jahren habe ich wieder geheiratet und habe ein gemütliches Zuhause. Durch die Führung des Herrn ist ein gutes Verhältnis zu meinem ersten Mann, seiner Frau und den Kindern entstanden. Meine beiden Kinder sind heute in der glücklichen Lage, zweimal Eltern zu haben, ebenso die beiden Kinder aus der zweiten Ehe meines geschiedenen Mannes. Es ist mir fast unbegreiflich, wie Gott aus soviel Not und Leid noch etwas Gutes machen kann. Der Vers, Markus 10, 27, "denn bei Gott sind alle Dinge möglich", hat sich in meinem Leben bewahrheitet. Im Laufe der Zeit hat der Herr alle Wunden und Verletzungen meiner Seele geheilt. Durch ihn konnte ich mir auch selbst meine Verfehlungen vergeben. Der Weg mit ihm ist manchmal schmal und steinig, aber ich gehe ihn gerne. Er ist abenteuerlich und sicher zugleich.

## 8.2 D2

Es war ein echter Alptraum: Ein Mann und seine Mutter gehen über den Friedhof - an einer Reihe von Kindersärgen vorbei. Sie klappen die kleinen Sargdeckel zu. Ich renne hinter den beiden her, reiße die Särge wieder auf und schreie: „Aber, die leben doch noch!“ Diesen und andere schreckliche Alpträume habe ich seit der Tötung unseres ersten Kindes 1959 oft geträumt. Der Arzt, der die Schwangerschaft feststellte, sah mein Entsetzen. Als junge, unverheiratete Lehrerin fürchtete ich um meinen guten Ruf und hatte Angst vor der Zukunft. Obwohl die Abtreibung damals noch strikt verboten war, sagte er lapidar: „Das ist ja noch nichts, ein kleiner Eingriff und Ihr Problem ist gelöst!“ So ruinierte ich in wenigen Minuten - für viele Jahre - mein weiteres Leben und der Arzt kassierte kräftig für den illegalen Eingriff. Doch schon bald hatte ich schwere Schuldgefühle, ich fiel seelisch in ein tiefes Loch und bin halb verrückt geworden. Mit Arbeit versuchte ich mich abzulenken und bin auch zur Beichte gegangen, doch meine schrecklichen Schuldgefühle blieben. Heute weiß ich, dass ich viele Jahre unter dem „Post-Abortion-Syndrom“ (PAS) litt, einem seelischen Leiden, das viele Frauen nach ihrer Abtreibung überfällt. Mehrere Entzündungen im Unterleib, Migränen und Depressionen belasteten mich. Ein Jahr nach der Abtreibung habe ich dann meinen damaligen Verlobten geheiratet und später nach mehreren Fehlgeburten drei gesunde Kinder zur Welt gebracht. Das PAS belastete nicht nur mich, sondern auch unsere ganze Familie. Erst 15 Jahre später begann ich in der Bibel zu lesen. Der Auslöser für mein Interesse an der heiligen Schrift waren starke Rheumaschübe, Knochenbrüche, die einfach nicht heilen wollten, sowie Depressionen und Schlaflosigkeit. Ich erkannte die Wurzel meiner Probleme und lernte bewußt mit Gott zu leben. Nach und nach habe ich dann meine Vergangenheit aufgearbeitet und konnte Versöhnung erfahren. Schritt für Schritt gelang es mir, die Verantwortung für den Tod meines Kindes zu übernehmen. Ich mußte ertragen, dass sein Tod unwiderruflich ist. Dadurch ich wurde fähig, zu vergeben - Vergebung anzunehmen und im Glauben meine Schuld loszulassen. Auch mein Mann, den ich kurz nach dem Verlust unseres ersten Kindes heiratete, suchte Vergebung. Auf seinem Sterbebett entschuldigte er sich, dass er mich damals allein gelassen habe. 27 Jahre nach der Abtreibung - über die wir in unserer ganzen Ehe nie mehr gesprochen haben - suchte er Versöhnung. Seit diesem bewegenden Abschied von meinem Mann weiß ich, dass die Tötung eines Kindes auch auf der Seele des Vaters Narben hinterläßt.

## 8.3 D3

Kürzlich hatte eine meiner Töchter Geburtstag. Sie war ganz aus dem Häuschen, freute sich unbändig nun acht Jahre zu sein. Für mich war dieser Geburtstag, genau wie andere Geburtstage auch, begleitet von sehr ambivalenten Gefühlen. Es kostet mich viel Energie diese Tage beherrscht zu überstehen. Meine Gedanken wandern dann immer wieder zur Geburt meines Sohnes. Ich war in der 20. SSW als ich erfuhr, dass mein Kind, das ich unterm Herzen trug, behindert sein würde. Mit einer riesigen Wut und panischer Angst ließ ich eine Abtreibung - nein es war keine Abtreibung - sondern eine Geburt - einleiten. Mit Zustimmung von mir, meiner Familie und der Gesellschaft wurde die Geburt meines Sohnes eingeleitet - allerdings mit der bösen Absicht, dass er diese Geburt nicht überleben solle.

Sonntags hatte ich die Erstlingsausstattung, die ich noch von meinen Töchtern hatte, ausgepackt. Da es mir während dieser Schwangerschaft nicht gut ging, wollte ich früh alles richten für die Ankunft meines dritten Kindes. Montags kam dann die schlimme Nachricht. Ich war voll Panik, Wut und auch dumpfer Gelassenheit. Wie hat dieser abrupte Stimmungswechsel auf das Kind gewirkt? Hatte es auch Panik? Dienstags ging ich direkt ins Krankenhaus. Die Geburt wurde eingeleitet. Drei oder vier Stunden nach dem ersten Zäpfchen war mein Bauch hart. Das Kind war eingeeengt. Einer Situation ausgeliefert, die es nicht kannte. Wie empfand es diese Enge? Nach circa 11 Stunden sprang die Fruchtblase. Die Plazenta schaltet die Versorgung allmählich ab. Keiner der Ärzte kam in dieser Zeit zu mir. Hatten sie Angst das Kind käme lebend zur Welt und sie müßten es versorgen? Eine Hebamme hielt mir während dieser fürchterlichen Zeit die Hand. Was geschah mit dem Kind in dieser Phase? Hat es stumm geschrien: Ich muss hier bleiben! Nur hier kann ich leben! Hat es gekämpft? Ist es dann quasi erstickt? 2 Stunden nach Sprung der Fruchtblase kam ich in den OP. Ich wollte auch sterben. Einem Arzt wollte ich sagen, er solle die Narkose so stark machen, dass ich nicht mehr aufwache. Aber ich war so fertig, schaute ihn nur an und brachte kein Wort heraus. Unter Vollnarkose gebar ich mein drittes Kind. War es schon tot? Ist es in mir gestorben? Ist es auf dem Weg ans Licht der Welt gestorben? Ich weigerte mich das Kind anzuschauen und habe das Krankenhaus direkt am nächsten Morgen verlassen. Mittwochs dann zu Hause war ich froh meine Töchter wieder zusehen. Donnerstags morgens war er da, dieser mächtige Schmerz, der irgendwo in der Magengegend beginnt und sich im ganzen Körper ausdehnt. Der Schmerz darüber, dass mein unschuldiges Kind tot ist. Später habe ich Fachleute gefragt, wie mein Kind gestorben sei. Ein Psychologe sagte, es sei sehr schnell gegangen. Er wollte mich wohl trösten. Ein Arzt, der auch an der Abtreibung beteiligt war, sagte, es sei durch das Medikament gestorben. Mit dieser vagen Aussage kann ich gar nichts anfangen. Es ist wohl auch egal. Diese Fragen können nicht geklärt werden. Mein Kind wird es nie mehr geben. Von meinem Kind, das ich zwar spürte aber nie gesehen habe, bleiben mir nur 2 Fotos, die die Ärzte nach der Geburt von ihm gemacht haben.

## 8.4 D4

Sie, ich weiß nicht mehr, ich glaube es war ein blonder Arzt, haben an mir vor circa zwei Jahren einen Abbruch vorgenommen.

Ich vermute, Sie dachten damals, dass Sie mir damit einen Gefallen tun würden.

Ich kann ihnen versichern, dass Sie mir damit keinen Gefallen getan haben. Ich war in einer sehr großen Notsituation. Ich hatte kein Geld und Probleme mit meinem Freund. Die Beratung bei Pro Familia war nicht so, dass man mir geholfen hätte einen Ausweg zu finden, sondern der Schein wurde mir, ohne dass ich danach gefragt hatte, "prophylaktisch" gegeben. In der ersten Euphorie nach dem Abbruch dachte ich, jetzt wären allen Probleme gelöst. Als mir danach bewußt wurde, was ich getan hatte, nämlich dass ich mein Kind hatte ermorden lassen, bin ich seelisch zusammengebrochen. Ich wollte in das "Nichts" zu dem Kind; fühlte mich seelisch tot und dachte nie mehr froh leben zu können. 2 ½ Jahre habe ich in schlimmster Trauer verbracht. Ich wußte, dass ich ein riesengroßes Unrecht begangen hatte. An dem Kind und an mir. An dem Kind, weil ich ihm das Leben hatte nehmen lassen, und an mir, weil es mein Kind war. Die Liebe schon da war und ich jetzt die Mutter eines toten Kindes bin, das ich selber hatte zu Tode bringen lassen. Das Alles ist entsetzlich!

Ich habe mir sehr viel Hilfe geholt, seelischen, geistlichen und therapeutischen Beistand, so dass ich heute in der Lage bin damit zu leben. Das, was gewesen war, bleibt zwar, und es tut mir nach wie vor leid, aber ich habe gelernt, dass ich damals eine Grenze überschritten habe, die man als Mensch nicht überschreiten darf, dass man als Mensch das Leben immer schützen muss. Und sieht alles noch so schwierig aus! Das Leben ist sehr, sehr wertvoll und positiv. Ich werde so etwas nie, nie mehr machen.

## 8.5 D5

1959 lernte ich einen Mann kennen und lieben, dessen Herkunft Pakistan war, der aber in London wohnte. Wir hatten regelmäßige sexuelle Beziehung, die nicht ohne Folge blieb. Ich war ledig und soweit ich weiß, auch er. Anfang Februar 1960 blieb meine Regelblutung aus; ich wußte, dass das eine Schwangerschaft bedeutete. Sofort teilte ich es ihm mit. Er reagierte gelassen. Zusammen sind wir zu einem ausländischen Arzt gegangen, der öffentlich praktizierte, und mein Freund trug ihm unser Problem vor, dass er das Kind nicht haben wollte. Dieser praktische Arzt vermittelte uns eine Adresse eines anderen Arztes, der die Abtreibung vornehmen sollte. Mein Freund und ich sprachen noch einmal über den Eingriff zu Hause in seiner Wohnung und von dem Geld, das er dafür gespart hatte. Es waren damals 44 englische Pfund Sterling ( ca. 484 DM), die der Arzt verlangt hatte. Plötzlich sagte mein Freund zu mir: "Sollte ich nicht doch lieber einen Kinderwagen und das dazu Gehörende mit diesem Geld finanzieren?" Für einen Augenblick glaubte ich, es wurde noch alles gut werden, aber dann lachte er höhnisch, und ich wußte, dass er sich endgültig gegen sein Kind entschieden hatte. Trotzdem bettelte ich unter Tränen, das Kind nicht abtreiben zu lassen. Er blieb hart und lachte mich nur aus. Der gemeinsame Gang zu dem Arzt war sehr sachlich und kühl. Kurz vor dem Haus gab mir mein Freund die 44 englische Pfund Sterling in die Hand und ließ mich allein. Sekunden danach tauchte eine mir unbekannte Frau auf, die mich wortlos in das Haus des Arztes führte. Dieses Haus hatte einen Fahrstuhl. Mir kam die Fahrt ins oberste Stockwerk im Aufzug endlos vor, ich zitterte am ganzen Körper. Dann führte mich diese Frau in eine private Wohnung, wo sie mich einem Mann vorstellte, der sich als Arzt ausgab. Dieser bat mich auf einer Couch Platz zu nehmen und sprach beruhigend auf mich ein. Dann mußte ich den Unterkörper frei machen und mir wurde ein sauberes Handtuch unter das Gesäß gelegt. Die Frau sagte zu mir: „Sie brauchen keine Angst zu haben, ich gebe Ihnen jetzt eine Penicillin-Spritze, damit Sie kein Fieber bekommen." Dann zog der Arzt Handschuhe an und forderte mich auf, im Liegen ganz zu entspannen. Der eigentliche Eingriff erfolgte, manuell per Vaginum, völlig schmerzlos. Das ging alles sehr schnell vor sich, auch die Penicillin-Spritze tat nicht weh. Heute glaube ich, dass der Arzt nur den Schleimpfropfen in der Cervix mit seinen bloßen Fingern, die mich durch seine Handschuhe vor einer möglichen Infektion schützen sollte, entfernt hatte. Dann gab er mir noch 6 kleiner weiße Tabletten , deren Namen er mir nicht verriet, die ich aber am nächsten Morgen alle 2 Stunden einnehmen sollte. Danach übergab ich ihm das vereinbarte Geld und verließ die Wohnung und das Haus mit der Frau, die mich hergebracht hatte. Am folgenden Tag begann die reinste Tortur für mich. Nach der ersten Einnahme der kleinen weißen Tablette erbrach ich mich. Auch nach der 2. Tablette wiederholte sich diese Qual. Jetzt ging es um Leben oder Tod für uns beide, dachte ich noch, aber ich fühlte mich gezwungen, da ich in der Wohnung meines "Freundes" war und er mich bewachte, die gesamte Anzahl der Tabletten zu schlucken. Nach der 4. Tablette hörte das Erbrechen auf, und ich mußte mich in sein Bett legen. Am späten Nachmittag und unter

schrecklichen Schmerzen ging ein 12 Wochen altes Kind ab. Er sage, dass es eine Junge war. Die Beseitigung des abgetriebenen Kindes hat er vorgenommen. Kurze Zeit darauf ist unsere Beziehung zueinander "gestorben". Ich konnte keine Liebe mehr für ihn empfinden. Selbst war ich innerlich tot. Wir trennten uns nach 6 Monaten für immer. Es ist und war vorlaufende Gnade Gottes, dass ich nicht leiblich gestorben bin an den Folgen der "primitiven Abtreibung" und dass ich meine Lehrzeit als Krankenschwester in London beenden konnte, aber immer mit einem schlechten Gewissen. Mit ganzer Hingabe stürzte ich mich in meine Arbeit, aber ich blieb im privaten Bereich unruhig und unglücklich. Dies war die schwerste Zeit meines Lebens, die eine Frau durchmachen konnte. Es würde eine ganzes Buch füllen, wollte ich jetzt alles aufschreiben, was ich verdrängt hatte, bis ich zu Jesus kam und Ihn um Vergebung bat. "

## 8.6 D6

Oktober 1996: Heute Nacht, fast 6 Monate nach meinem Schwangerschaftsabbruch, habe ich mich entschlossen für die Rahel-Frauen meine Geschichte niederzuschreiben. Es fällt mir schwer meine Gefühle und Erfahrungen zu Papier zu bringen. An einem Morgen in der Adventszeit, einen Tag vor Heilig Abend, genießen mein Mann und ich unsere Zweisamkeit und plötzlich ist es passiert. Im ersten Moment bin ich aufgeregt, dann muss ich lächeln: „ Wenn daraus ein Kind entsteht, wird es wohl ein glückliches Kind." Mein Mann ist negativ eingestellt und spricht von der Pille danach. Ich lehne diese Pille ab, weil sie für mich schon eine Abtreibung bedeutet. Er akzeptiert meine Einstellung. Zwischen den Tagen denke ich über unseren Unfall nochmals nach. Ich fühle schwanger zu sein. Ich bin unruhig, unausgeglichen, unentschlossen .... Gefühle die ich von meinen beiden Schwangerschaften her kenne. Auch meine erste Schwangerschaft war ungeplant, aber nicht unerwünscht. Ich habe damals meinen Beruf als Ingenieur aufgegeben, mich meinen Kindern gewidmet und es nie bereut. Ich war immer gegen Abtreibung, weil mein Bauch mir gehört; dem neuen Leben in mir, meinen Kind, möchte ich helfen, sich die Welt zu erobern. So wird also unsere Familie größer. Es belastet mich nicht, mir ist aber klar, dass es Anpassungsschwierigkeiten während meiner Schwangerschaft und auch nach der Geburt unseres dritten Kindes geben würde. Zu Beginn des neuen Jahres stirbt nach langer Krankheit die Lebensgefährtin meines Vaters an Lungenkrebs. Ich bin traurig wegen ihres Schicksals, aber gleichzeitig für meinen Vater eine Vertraute in seiner Trauer. Es ist für uns alle eine schwierige Zeit. Dann bekomme ich Rückenschmerzen, ähnlich den Periodenschmerzen. Bin ich doch nicht schwanger? Daraufhin mache ich einen Schwangerschaftstest, der mir Klarheit bringt. Mein Mann und ich sind dann doch niedergeschlagen. In unserem Alter, 39 und 36, noch ein Kind. Schaffe ich die Schwangerschaft? Ab 35 ist man eine Risikoschwangere. Die 2. Schwangerschaft war schon problematisch. Wird das Kind gesund? Von einer Freundin hatte ich von Fruchtwasseruntersuchungen gehört und wir entschließen uns zu diesem Schritt. Meine jüngste Tochter bringt aus dem Kindergarten ein Plakat mit. Es hat DIN A2-Größe; ist weiß; mittig ist ein Puzzle-Teil, handrücken-groß, aufgezeichnet, auf dem ein Kleinkind, das gerade an Händen geht, von hinten zu sehen ist . Am oberen Rand steht „ Nicht einsam“ und am unteren Rand „sondern gemeinsam“. Ich hänge das Plakat in unseren Flur und fordere jeden auf hier Namen für unseren Nachwuchs zu notieren. Ich gehe zu meinem Frauenarzt und der stellt die Schwangerschaft mit Hilfe von vaginalem Ultraschall fest. Als mein Arzt das Kind entdeckt hat, sagt er:" Da haben wir ihn." und ich muss lächeln. Bei einem der nächsten Vorsorgeuntersuchungen machen wir einen Termin zur Fruchtwasseruntersuchung ab.

Ich war damals in der 6. oder 7. Woche und diese Untersuchung sollte erst in mehr als 2 Monaten sein. Inzwischen hat auch wieder die typische Schwangerschaftsübelkeit begonnen. Die Abneigung und der Ekel gegen Speisen und Gerüche war viel stärker als bei den ersten Schwangerschaften. Je weiter die Schwangerschaft fortschreitet, um so unwohler wird mir wegen dieser Fruchtwasseruntersuchung. Ich lese darüber und mir wird klar, dass diese Untersuchung die Frage nach einer Abtreibung nach sich zieht. Ich befrage meinem Bekanntenkreis. Manche kennen diese Untersuchungen nicht, andere sagen, das hätte ihre Freundin auch schon gemacht, das Kind sei aber gesund. Eine Bekannte, eine Krankenschwester, Mutter von 2 Kindern, sagt mir ganz offen, sie würde bei Down Syndrom abtreiben lassen, weil sie miterlebt hat, dass Familien dieser Belastung nicht gewachsen waren und daran zerbrochen sind. Bis dato hatte ich noch nie ein Gespräch über Abtreibung. Ich bin sehr beeindruckt von ihrer Einstellung. Ich bin mit mir nicht im Reinen. Ich will mich nicht an das Kind gewöhnen und doch freue ich mich auf unseren Nachwuchs. Ich kaufe keine Babysachen und doch richte ich in Gedanken unsere Wohnung für das dritte Kind ein. Und ich habe Angst. Zu dieser Angst geht es mir körperlich nicht gut und ich mache mir Gedanken um meinen Vater, der sehr trauert. Im März habe ich eine fiebrige Bronchitis. Ich nehme keine Medikamente, weil sie dem Kind schaden könnten. Die Beckenbodenmuskulatur schmerzt bei längerem Gehen. Die Übelkeit endet auch nicht nach der 12. Woche sondern bleibt unverändert. Ich bin wie gelähmt; ich bin nur noch müde; jeder Handgriff fällt mir schwer. Bis zu den Ostern habe ich 8 Kilo abgenommen. Die mögliche Abtreibung läßt mir keine Ruhe. Ich spreche mit der Ärztin, die die Punktion vornehmen wird. Ich frage sie weinend: „Wie wird eine Abtreibung in der 18. oder 20. Woche durchgeführt?“ Antwort: " Es wird eine Geburt eingeleitet." Ich frage: " Ja aber das Kind. Es ist doch zu diesem Zeitpunkt schon vollständig entwickelt. Das Kind stirbt doch dann." Antwort: „Machen Sie sich doch nicht so große Sorgen. Wir wollen ja beweisen, dass ihr Kind gesund ist.“ Wahrscheinlich hat sie recht. Noch nie hat eine Vorsorgeuntersuchung bei mir oder den Kindern irgend ein negatives Ergebnis gebracht. Ich will positiv denken und mich nicht verrückt machen wegen einer sehr unwahrscheinlichen Sache. Die ganze Situation ist schwer genug. Ich sage den Termin nicht ab. Ich lasse die Entnahme machen und habe keinerlei Bedenken, dass ein pathologischer Befund zustande kommt. Für mich im Stillen entscheide ich, dass ich ein Kind, das nicht leben kann, abtreibe ansonsten das Kind bekommen werde. Ich konzentriere mich darauf, uns alle auf unser neues Familienmitglied vorzubereiten. Ich rede viel mit den Kindern darüber was sich bei uns ändern wird. Wir packen gemeinsam meine bzw. ihre Erstlingsausstattung aus. Wir organisieren wer welches Zimmer bekommt. Die Kinder akzeptieren sogar, dass unser Mini, so nennen wir unseren Zuwachs, im elterlichen Schlafzimmer sein Bett aufgestellt bekommt. Wir legen zusammen ein Pflichtenheft für die Taufe unseres Minis an. Gesundheitlich geht es mir in der 19. Woche auch besser. Ich kann Milch trinken und nehme jetzt auch endlich zu. Ich nähe an diesem Wochenende für mich einen Schwangerenträgerrock. Meine Familie hat sich über diese Kleidungsstück amüsiert und es als „ Kelly“-Kleidung bezeichnet. 20. Woche, Montagmorgen, kurz vor Mittag ruft mein Gynäkologe an und teilt mir mit, dass eine freie Trisomie festgestellt wurde. Er bietet mir eine Beratung an. Jetzt steht mir eine schreckliche Abtreibung bevor. Ich fühle mich betrogen. Ich habe das Kind doch gewollt. Ich wollte es in meine Familie aufnehmen. Warum bekomme ich ein Kind, das die Familie kaputtmacht? Kurz nach Mittag sind mein Mann und ich bei meinem Arzt. Ich frage den Arzt, ob eine Verwechslung der Probe möglich ist. Am Tag der Entnahme war in der Praxis noch eine Fruchtwasserpunktion und wir hatten beide Proben zur Humangenetik gebracht. Der Arzt schließt diese Möglichkeit aus. Er erläutert die Krankheit und rät mir zum Abbruch. Seine Argumente , z.B. die Familie bricht auseinander, die Mutter weiß nicht mehr warum sie lebt, sind die gleichen die ich auch schon früher gehört habe. Er sagt zu mir, dass er mich nicht beraten

hätte, sondern mir den Rat gibt, es zu tun, solange noch Zeit ist. Nach diesem Gespräch verstehe ich freie Trisomie als schwere Form von Mongolismus. Das Kind würde nicht fähig sein mit mir Kontakt aufzunehmen, später würde es sexuell gefährlich werden. Dass mein Arzt mir zur Abtreibung rät, damit hatte ich nicht gerechnet.

Mein Mann bittet mich es zu tun. Mein Arzt schlägt mir vor mit seiner Kollegin zu sprechen, die jetzt auch in der Praxis ist. Die Ärztin schlägt dann noch eine Beratung in der Humangenetik vor. Ich lehne das ab, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass mir Fremde in dieser Situation helfen können. Mein Arzt stößt zu unserem Gespräch und ich frage, wo solch ein Abbruch gemacht wird. Ich entschieße mich für ein Krankenhaus in der Stadt und bitte meinen Arzt einen Termin für morgen früh abzumachen. Er zögert einen Moment, dann stimmt er zu und geht zur Anmeldung, um anzurufen. Ich habe einen Termin - einen Termin zur Abtreibung - morgen 8 Uhr im Krankenhaus. Nachmittags fahre ich zu meiner schwangeren Freundin. Sie ist 6 Wochen weiter als ich. Bei ihr hatte die Fruchtwasseruntersuchung keinen pathologischen Befund ergeben. Als sie ihr Ergebnis hatte, weinte sie vor Freude. Sie sagt, dass sie bei diesem Ergebnis abgetrieben hätte, weil sie der Meinung ist, es nicht zu schaffen 2 gesunde Kinder und noch ein schwerkrankes behindertes Kind. Wieder zu Hause angekommen, wartet zufällig eine Freundin bei mir. Sie gesteht mir, sie habe auch vor Jahren medizinisch indiziert abgetrieben und befürwortet die Entscheidung. Ich beginne meinen Koffer zu packen. Ich packe ihn genauso wie zur Geburt meiner Töchter. Ich packe meine Nachthemden mit Knopfleiste vorne, die ich mir zum Stillen gekauft habe, ein. Zur Geburt meiner Töchter habe ich Söckchen getragen. Ich kaufe mir an diesem Mittag neue Söckchen und neue Hausschuhe. Ich suche mir ein Fachbuch aus, packte es auch in die Tasche. Abends erreiche ich erst meine Mutter. Ich eröffne ihr, dass das Kind krank ist und ich morgen abtreiben werde. Sie schreit leise auf: „Nein!“ Dann sagt sie: „Doch, tu es.“ In dieser Nacht zum Dienstag habe ich nicht geschlafen: Ich weiß es jetzt. Ich muss es tun, sonst hilft mir im Leben keiner mehr. Ich habe es versprochen. Hoffentlich bewegt es sich nicht! Ich stehe entweder um 6 Uhr auf und ziehe den Abbruch durch, oder bleibe liegen und spreche nie mehr davon. Kurz nach 6 Uhr stehe ich auf. Es ist kein Kind. Es ist ein Monster, das mir meine Familie wegnehmen und mich in Ketten legen will. Auf der Fahrt zum Krankenhaus denke ich so etwas wie ein Gebet: Gott, dies ist der erste Weg, den ich beschreite, auf dem ich dich nicht bitten kann, mit mir zu gehen, aber ich muss es tun! Um 8 Uhr sind wir in der Klinik. Wir warten in einem Krankenzimmer. Mein Mann erledigt den Papierkram. Ich bin nüchtern und deshalb ist mein Kreislauf nicht besonders. Ich fühle mich schlapp. Ich fülle verschiedene Formulare aus und unterschreibe einige Erklärungen. Man nimmt mir Blut. Mein Mann fährt nach Hause zu den Kindern. Am späten Vormittag kommt ein Arzt. Er erläutert den Eingriff. Meiner Freundin wurde damals ein Kaiserschnitt gemacht und ich frage ihn danach. Der Arzt lehnt den Kaiserschnitt ab. Damit ich nicht auch noch Schmerzen erleiden müsse, schlägt er eine Periduralanästhesie vor. Ich stimme zu. Um 13 Uhr wird das erste Zäpfchen eingelegt. Ich soll mich hinlegen und ruhig halten. Später wird dann eine Infusion zur Stabilisierung des Kreislaufes angehängt. Ich liege allein in dem Krankenzimmer, halte mich ruhig und versuche nicht zu denken. Mein Mann kommt nochmals kurz und fährt dann wieder heim. Um 19 Uhr kommt ein anderer Arzt, untersucht mich und sagt, dass sich noch nichts getan hätte. Er vermutet, dass es morgen früh werden wird. Er legt das 2.Zäpfchen ein. Dann werde ich im Bett zur Anästhesie gefahren und bekomme den Rückenmarkkatheder gelegt. Wieder zurück im Zimmer fange ich doch an zu überlegen. Es passiert ja nichts. Vielleicht kann ich aufhören. Aber die Ärzte hier helfen bei diesem Abbruch. Sie möchten nicht, dass ich Schmerzen erleide. Ist es richtig? Ich möchte mit meinem Mann morgen wieder sprechen. Ein leichtes Ziehen ist zu spüren. Ich spüre einen Ruck. Meine Beine sind nass. Die Fruchtblase ist geplatzt. Es ist zu spät. Ich klingele der Krankenschwester. Es dauert bis jemand kommt. Ich will mich

frisch machen, sie steckt mir einige Vorlagen zwischen die Beine. Es ist circa 22 Uhr. Der Arzt steht in der Tür. Die Krankenschwester sagt zu ihm, dass sie glaubt das Kind gesehen zu haben. Im Bett werde ich durch endlose Gänge zum Kreissaal gefahren. Dort liege ich in einem Zimmer, das komplett für eine Geburt eingerichtet ist. Mein Blick geht ständig zu dem Babybettchen. Eine Hebamme kommt zu mir ins Zimmer. Ich frage sie, ob es nicht schlimm für sie wäre, dass jetzt ein Kind stirbt. Sie hält mir die Hand und sagt, dass es in Ordnung sei. Sie fragt, ob ich mein "Kindchen" sehen will. Ich lehne dies entsetzt ab. Für mich ist es schlimm, dass das Kind stirbt. Ich habe Angst wegen dieser gräulichen Tat sterben zu müssen. Mein Mann ist inzwischen gekommen. Ich weiß nicht mehr, warum ich wert darauf gelegt habe, dass er zum Schluss anwesend ist. Nach Mitternacht kommt der Arzt und sagt, dass es nun soweit sei. Ich soll in ein anderes Bett. Mein Beine zittern. Man hilft mir in das andere Bett zu kommen. Ich möchte wieder zu meinen Kindern. Im OP bereitet man den Eingriff vor. Ein Arzt mit Atemschutz fragt, ob ich ihn kenne. Ich nicke. Meine Arme werden angeschnallt. Es kommt nochmals ein Arzt mit Atemschutz und fragt, ob ich ihn kenne. Ich nicke. Ich will sterben. Ich hoffe, dass ich aus der Narkose nicht mehr erwache. Die Narkose beginnt. Ich bin doch wieder wach geworden. Ich bin überrascht. Mein Mann ist in der Nähe. Von der Narkose bin ich benommen. Ich erbreche. Nach einer gewissen Zeit komme ich wieder in das Krankenzimmer. Mein Mann bleibt bei mir. Gegen Morgen sage ich zu ihm, dass er heim fahren kann. Ich möchte duschen. Der Katheder wird entfernt. Ich dusche. Während dessen kommt eine weitere Patientin in mein Zimmer. Sie ist behindert. Ich schäme mich entsetzlich vor dieser Frau. Ich gehe im Flur auf und ab und bitte den Arzt um ein Gespräch. In diesem Gespräch frage ich, ob das Kind nun wirklich schwer krank war. Der Arzt sagt wie schwer die Behinderung gewesen wäre, konnte man in diesem Stadium nicht feststellen. War ich richtig informiert? Oh Gott, mein Kind hatte nie eine Chance. Ich möchte nicht im Krankenhaus bleiben. Der Arzt ist einverstanden, möchte mich noch abschließend untersuchen und schlägt mir nun erst ein Gespräch mit der Psychologin des Krankenhauses vor. Die Psychologin holt mich ab. Wir gehen in ihr Zimmer. Sie erzählt von einer Frau, die sie öfters sieht. Ihr Down-Kind ist 2 Jahre. Es ist fröhlich. Die Frau geht jeden Tag zur Krankengymnastik. Das Kind hat laufen gelernt... Während ihren Ausführungen denke ich: " Sie weiß nicht, dass ich schon abgetrieben habe. Hätte sie doch gestern mit mir gesprochen." Mir wird schlecht, ich breche das Gespräch ab und gehe in mein Zimmer. Der Arzt untersucht mich. Es ist alles in Ordnung. Ich soll mich noch einige Tage schonen. Ich spreche ihn darauf an, ob er es in Ordnung fände, was ich getan habe. Für ihn sei Abtreibung eine ungeliebte Pflicht. In meinen Fall wäre es sicherlich die richtige Entscheidung. Ich hoffe, dass er recht hat. Ich verlasse das Krankenhaus mit Zweifeln, ob es richtig war. Meine Mutter hat sich Urlaub genommen. Sie kocht für uns und versorgt die Kinder. Zu Hause hänge ich als erstes das weiße Plakat, das inzwischen voller Namen ist, ab. Meine große Lüge! Mittags fahre ich zu den Freundinnen und berichte ihnen, dass ich es getan habe. Ich erzähle nur meinen engsten Freunden von der Abtreibung, ansonsten spreche ich von einer Fehlgeburt. Ich habe Angst, irgend jemand würde zu meinen Kindern sagen, eure Mutter hat das Kind umgebracht. Am nächsten Morgen beim Frühstück sage ich zu meinem Mann: " Und das Kind! Niemand hat an das Kind gedacht." Er antwortet: " Es war noch kein Kind. Die Entscheidung war richtig." Ich räume die Babysachen weg und verschenke alle Kleidung, die mich an die Schwangerschaft erinnert. Es geht mir immer schlechter. Ich werde nervös und weine. Ich habe Angst vor dem Alleinsein. Ich bin ein Mensch ohne Rechte, der nur noch seine Pflichten zu erledigen hat. Wenn ich alt und krank bin, werde ich auch abgetrieben. In der 2. Nacht nach dem Abbruch läutet das Telefon. Mein Mann steht auf. Mir geht nur der eine schreckliche Gedanke durch den Kopf: " Jetzt ist jemand aus meiner Familie gestorben, weil ich das Kind abgetrieben habe" Ich habe fruchtbare Angst. Jemand hat sich verwählt; ich kann nicht mehr schlafen. In den

nächsten Tagen werde ich immer nervöser, ängstlicher. Ich fühle mich bei anderen Müttern wie eine Aussätzige und vermeide Gespräche. Meine beiden Töchter sind mir plötzlich fremd. Ich ertrage ihre Nähe nicht. Wenn ich sie umsorgen muß, zerreißt es mich innerlich. Wenn sie außer Haus sind, habe ich Angst, ihnen stößt etwas zu. Ich weiß nicht, ob ich nun Täter oder Opfer bin. Ich kann nachts nicht schlafen. Ich wache nach kurzer Zeit wieder auf. Mir ist dann als ob mein Magen explodiert. Ich denke schon an die Abtreibung bevor ich wach bin. Ein Traum bleibt mir in Erinnerung: Ich bin gestorben und gehe auf einem einsamen Feldweg den Berg hinauf. Es ist sonnig. Rechts und links sind Wiesen. Ich gehe durch ein antikes Tor. Hinter dem Tor steht ein kleiner, häßlicher alter Gnom und spricht mich an: "Mama, warum hast du für mich nichts getan?" Es ist Frühling. Ich höre früh morgens die Vögel zwitschern. Das kann mein Kind nie erleben. Ein fruchtbarer Schmerz geht durch mich. Oder hätte das Kind es nicht wahrgenommen? Wie behindert wäre denn nun mein Kind? Ich weiß es nicht genau. Morgens bringe ich die Kinder zur Schule und Kindergarten. Wenn ich dann alleine bin, fange ich an zu weinen. Oft mache ich Pläne, was ich tun würde, wenn das Kind zur Welt käme. Manchmal fahre ich zu einer Freundin und frage ob es richtig war. Sie tröstet mich. Dieser Trost hält aber nie lange an und ich weine und zittere wieder. Ich kaufe meinen Kindern die CD Abenteuerland von PUR. Wenn ich den Song „Leben“ höre, habe ich das Gefühl, dass ich dort angesprochen werde. Der Text lautet: Wie konntest Du das Tun? Hast Du nichts dabei gefühlt? Was nahm Dir all die Skrupel, all die Scham? ... Du hast als Richter, Henker ihre Zukunft geraubt. Wie kann ein Mensch zum Unmensch werden? Das höchste Gut mit Füßen treten. Leben - mehr als nur zu überleben. Leben - das ist Ursprung und Ziel. Leben - als kleiner Teil des großen Ganzen Lebenswert zu sein.... Ich habe eine eugenische Säuberung innerhalb meiner Familie vorgenommen. Die Kinder sprechen nicht sehr viel von unserem Mini. Die Älteste drückt sich an mich und sagt zu mir: "Unser Mini konnte sein ganzes Leben mit dir kuscheln" und meint damit, dass ich es getragen habe. Mir ist elend. Die andere Tochter denkt an meine schwangere Freundin und fragt: "Weiß der Jan, dass er auf die Welt kommen wird?" Kinder sind doch die größten Philosophen. Während einem langen Wochenende fahren wir an den Schluchsee im Schwarzwald. Ich genieße die Natur und die Ruhe um mich herum. Am 2.Tag unternehmen wir eine Schiffrundfahrt auf dem Schluchsee. Das Wetter ist schön und ich bin relativ gelassen. An der nächsten Anlegestelle steigt eine kleine Gruppe zu uns ein. Es sind 3 ältere Frauen um die 60 oder 70. Eine der Frauen hat ihr Kind dabei: ihr erwachsenes Down-Kind. Sie führt ihn an der Hand und weist ihm einen Platz zu. Welch eine Verantwortung in ihrem Alter. Aber sie kann stolz auf sich sein. Sie hat es geschafft. Die Gruppe steigt vor uns aus. Das Schiff schwankt, während der Sohn den Gang entlang geht, und er muss sich festhalten. Er ist überrascht und lacht laut. Er hat das erstaunte Lachen eines kleinen Kindes. Ich bin wieder niedergeschlagen. Sieben Wochen nach der Abtreibung kann ich nicht mehr. Ich bitte meinen Gynäkologen um eine Überweisung zur Frauenklinik. Der abtreibende Arzt hatte mir seine Hilfe angeboten, falls ich nicht klar käme. Weiter schlägt mein Gynäkologe eine Beratung am Institut für Humangenetik vor. Der erste Termin ist in der Humangenetik. Wir sprechen über Down Syndrom. Am Ende des Gesprächs wird mir klar, dass es nicht die richtige Entscheidung war. Das Kind hätte ein Leben gehabt. Wie gut sich das Kind entwickelt hätte, wäre zum Großteil von mir abhängig gewesen. Der Psychologe der Humangenetik bietet mir seine Hilfe an. Den Termin in der Frauenklinik sage ich ab. Ich frage jetzt nicht mehr, ob die Entscheidung richtig wäre. Die Angstzustände werden schwächer. Allerdings weine ich mehr als vorher. Ich sondere mich von meiner Familie ab. Die gemeinsamen Mahlzeiten sind mir eine Qual. Wir sind nicht mehr komplett. Ein Mitglied unserer Familie fehlt. Ich denke ständig darüber nach, wie es dazu kommen konnte. Ich will alles durchdenken, damit mir eine Abtreibung nicht mehr passiert. Ich bin schuld. Wie kann ich es wieder gut machen? Ich esse nicht mehr richtig. Ich erledige

nur noch meine Pflichten. Mit dem Psychologen der Humangenetik spreche ich über Pränatale Diagnostik, Down Syndrom und die Abtreibung. Ich frage ihn wie das Kind gestorben sei. Nachdem die Fruchtblase gesprungen war, wäre die Versorgung nicht mehr gewährleistet gewesen. Es ist sehr schnell gegangen, ist seine tröstende Antwort. Durch diese Gespräche habe ich den Mut über das Geschehen nachzudenken. Vor Schuljahresende habe ich viele Verpflichtungen in Schule und Kindergarten. Ich trinke zur Beruhigung bevor ich zu den Festen oder Sitzungen gehe. Mit einem Kindergottesdienst beendet meine Jüngste ihre Kindergartenzeit. Mir ist unwohl in die Kirche zu gehen. Habe ich noch ein Recht dazu? Während der Messe fühle ich mich entspannt und gelöst. Ich denke ständig an die Abtreibung und mache mir Vorwürfe, dass ich die Amniozentese nicht abgesagt habe. Ich fühle mich am besten, wenn es mir schlecht geht. Wenn ich entspannt bin, kommt ein schreckliches Gefühl irgendwo aus einem Winkel meines Körpers und sagt mir, dass ich eine Mörderin bin. Ich hasse dieses Gefühl. Ich grübele über die Abtreibung nach bis mir schlecht ist. Die Entscheidung von damals ist so endgültig. Was das Kind wohl gefühlt hat, als es von dem einzigen Platz an dem es leben konnte vertrieben worden ist. Hatte es solche Gedanken wie „Umgebung, ich muss hier bleiben. Nur hier kann ich existieren.“ Ich habe in der 20. SSW-Woche erfahren, dass mein Kind mongoloid ist und konnte mit Hilfe von Ärzten furchtbar reagieren. Wäre mein Kind normal zur Welt gekommen und ich hätte es dann abgelehnt, hätten die Ärzte dem Kind geholfen. Was liegt zwischen diesen 20 Wochen? An meinem Geburtstag, circa 4 Monate nach der Abtreibung, kommt meine Tochter morgens in mein Bett. Will sie mir gratulieren? Ich fange an zu zittern; mir wird übel. Sie ist noch schlaftrunken, legt sich neben mich und schläft wieder ein. Ich weine leise. An diesem Tag weine ich dauernd. Liebe Menschen kommen um mir zu gratulieren. Ich kann es nicht ertragen. Gerne wäre ich alleine. Am nächsten Tag haben wir einen Kurzurlaub geplant. Ich fahre nicht mit. Das erste Mal, dass die Kinder und ich mehr als eine Nacht getrennt sind. Ich unternehme während ihrer Abwesenheit nichts. Ich liege im Bett, stehe auf und lege mich auf die Couch und gehe dann wieder ins Bett. Wenn ich alleine bin, ist mein Kind noch bei mir. Sonntags kommen sie zurück. Sie drücken sich an mich. Sie sind froh mich wieder zu sehen und erzählen von ihrem Urlaub. Mir ist elend. Ich werde erdrückt von ihrer Freude. Es muss etwas geschehen. Montags gehe ich zu meinem Hausarzt, lasse mir Tabletten gegen Depressionen verschreiben. Die Tabletten wirken auf mich sehr stark. Ich setze sie wieder ab. Mir wird schlecht und manchmal bekomme ich sogar Migräne, wenn jemand zu mir sagt, dass meine Entscheidung richtig wäre und vermeide dieses Thema von nun an. Ich besorge mir Literatur über Abtreibung. Das Buch „Werde ich morgen weinen“ von Susan Stanford macht mir Mut. Susan Stanford verstößt auch gegen ihre Ideale, treibt ab und kommt auch nicht damit klar. Ich bin also nicht die Einzige, die es tut und nicht klar kommt. Ich bin kein schlechter Mensch, aber ich habe Unrecht getan. Ich war zu feige dieses Kind anzunehmen. Um es wieder gut zu machen - es ist nicht mehr wirklich gut zu machen - stelle ich mich bei 3 Organisationen, mit Thema Familie und Natur, als ehrenamtlicher Helfer zu Verfügung. Es geht mir besser, wenn ich für jemand etwas tun kann. Eine Einrichtung der Lebenshilfe in einem Nachbardorf hat Tag der Offenen Tür. Mit einer Angestellten unterhalte ich mich. Hier hätte mein Kind und ich Hilfe bekommen. Ich möchte der Stiftung meine Hilfe anbieten, unterlasse es aber doch, weil ich mich gegenüber diesen Frauen wie eine Verbrecherin fühle. Ich fange an Musik zu hören. Musik zur meditativen Entspannung. Ich höre den Song „Earth Prayer“. Ein Gebet an die Mutter Erde. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich diese CD höre. In dem Instrumental-Song Floating on Warm Air" wird für mich der Platz beschrieben, wo ich mir wünsche, dass mein Kind jetzt ist. Ich höre beide Titel sehr oft. Ich stehe nachts auf und höre diese Musik zur Entspannung. Auf Kasette höre ich sie auch im Auto, wenn ich alleine umherfahre. Was ist mit dem Kind geschehen, als es geboren war. Die Ärzte haben noch Fotos gemacht. Und

dann? Ich möchte die Fotos haben. Sie gehören mir. Ich nehme mir Mitte September einen Termin in der Frauenklinik. Ich frage unter anderem:“ Wie ist das Kind gestorben?“ Der Arzt sagt, dass es durch das Medikament gestorben sei. Allein im Auto öffne ich den Umschlag. Er enthält 2 Fotos: einmal mein nacktes Kind und dann das Kind eingewickelt in eine Decke als ob es schläft. Sein Daumen zeigt in Richtung Mund als ob es Daumenlutschen wollte, wie seine Schwester als Baby. Titel des Umschlags ist “Fotos Fet Müller“. Nach 5 Monaten nehme ich Kontakt zu Rahel auf. Die Gespräche mit Rahel-Frauen und auch ihre Broschüre geben mir sehr viel. Ich weiß jetzt, dass viele Frauen Probleme damit haben und sich die Probleme ähneln. Dies ist ein echter Trost für mich. Jetzt mehr als 6 Monate nach der Abtreibung ist der Gedanke immer noch ständig präsent. Heute würde ich mein Down-Kind annehmen, aber ich kann nichts mehr für mein Kind tun. Am liebsten bin ich alleine. Ich lese immer noch über Abtreibung und schaue die Broschüre von Rahel durch. Meine Freunde meinen, ich hätte mich verändert. Ich arbeite oft an dieser Beschreibung. Anschließend fühle ich mich leichter. Eine gute Freundin hatte einmal gesagt, dass ich in dieser schweren Zeit keine Hülle gehabt hätte. Es ist traurig, dass das Kind damals keine Hülle gehabt hat, weder seine Mutter noch irgendeine andere Person. Meine Geschichte habe ich nicht nur für Rahel aufgeschrieben. Ich werde sie meinen Kindern, wenn sie groß genug sind, zu lesen geben. Nachtrag: 25.10.96. Ich war heute bei meinem Frauenarzt. Der Arzt in der Klinik und er spekulieren offenbar über den Grund meiner psychischen Probleme. Es ist niemand auf die Idee gekommen, dass ich um das tote Kind weine. Nachtrag:28.10.96: Heute morgen habe ich diese Niederschrift einer Freundin zu lesen gegeben. Wir diskutierten dann wieder recht lange über die Abtreibung. Ich habe dieses Gespräch sehr gebraucht. Es hat mich erleichtert. Nachmittags machte ich Erledigungen in der Stadt. Die Grübeleien gingen wieder los. Während der Heimfahrt habe ich zum x-ten Mal im Auto geweint.

## 8.7 F7

Tein kaksikymppisenä abortin, vaikka olin aina ajatellut, että se on väärin. Tunsin hetken helpotusta, mutta hyvin nopeasti asia alkoi ahdistamaan suunnattomasti. Yllätysraskauden keskellä olin täynnä pelkoa tulevaisuudesta, mutta jälkikäteen tajusin, että olisin selvinnyt lapsen kanssa ihan yhtä hyvin kuin muutkin. Kukaan ei varoittanut siitä, millaista kipua abortti aiheuttaa. Koin jääväni yksin asian kanssa, kukaan ei ymmärtänyt kärsimääni syyllisyyttä ja itseinhoa. Olisin halunnut vain unohtaa asian, mutta en pystynyt. Se vaikutti kaikkeen elämääni. Tulin muutaman vuoden päästä Itu-projektin vertaistuki-viikonloppuun, jossa sain purkaa asiaan liittyvää kipua ymmärtävässä seurassa. Koin, että minut ja tunteeni hyväksyttiin. Se auttoi tosi paljon. Nyt olen taas elämässä kiinni, mitä en ikinä enää uskonut tapahtuvaksi. Ilman vertaistukiryhmää en varmaankaan olisi näin hyvässä kunnossa.

## 8.8 F8

Sain tietää odottavani lasta olosuhteissa, jotka eivät olleet täysinihanteelliset. Olin tuoreessa ihmissuhteessa ja minulla on historiassanipsyykkistä sairastelua. Olen myös töissä taidealalla, jossa taloudelliset näkymät eivät ole hyvät. Tiesin kuitenkin heti pitäväni lapseni. Olen nimittäin käynyt saman tilanteen läpi aiemmin elämässäni ja päädyin raskaudenkeskeytykseen. Silloin luulin, että se olisi paras valinta minun ja lapseni kannalta.

Raskaudenkeskeytys ei kuitenkaan tehnyt raskautta olemattomaksi. Jouduin käymään läpi menetyksen, itsesyytökset ja jossittelun. Jossittelu oli erittäin kuluttavaa, mutta en saanut sitä loppumaan ilman ammattiapua. Raskaudenkeskeytykseen päätyessäni luulin, että pystyisin jatkamaan normaalia elämää raskaudenkeskeytyksen jälkeen, mutta olin väärässä. Asian prosessointiin meni kaksi vuotta elämästäni, josta n. puoli vuotta olin sairaalalla. Sairastuin abortin seurauksena vaikeaan masennukseen, joka paheni hetkellisesti psykoosiin saakka. Auroran sairaalassa ensipsykoosista kärsivien osastolla sain kuulla psykiatriselta sairaanhoitajalta, että ”kaikki naisetän sitä aborttia jossain vaiheessa katu”. Silloin ei naurattanut yhtään. Sain elämäni järjestykseen laadukkaan suomalaisen terveydenhoidon ja Itun työntekijöiden avulla. Uuden raskauden myötä olen huomannut, että raskaus muuttaa ajattelua ja kokemusta elämästä. Olen saanut raskaudesta intoa ja voimavaroja ratkoa välillä kaoottisilta tuntuvia elämäntilanteita. Suomalainen yhteiskunta myös auttaa paljon raskaana olevia naisia. Raskauden jatkaminen on minulle ehdottomasti paras vaihtoehto. Olen myös sitä mieltä, että jos alan odottaa niitä täydellisiä olosuhteita, en saa lasta ennen kuin olen 45 ja silloin saattaa olla liian myöhäistä.

## 8.9 F9

On puhuttu, että vuosi 1973 oli aborttiluvuissa musta vuosi: 23 000 aborttia. Myös minun kokemukseni tapahtui tuona vuotena. Epäilin olevani raskaana ja pelkäsin tavattomasti kertoa siitä miehelleni. Tiesin, että hän oli jo aikaisemmin sanonut, että hän pitää väkensä semmoisena, jonka pystyy hoitamaan ja hänen väkensä oli nyt täysi. Kerroin hänelle ja hän vaati aborttia. Jouduin asiasta kovaan sisäiseen tuskaan. Yritin mieheni työpaikkalääkärillä tuskasta jännittyneenä sanoa, että en viimeksikään halua sellaista ratkaisua, mutta hän ei kysynyt mitä minä haluan. Valvoin seuraavan yön ja mieheni yrittäessä lohdutta minua tunsin häntä kohtaan vihaa koska hän pakotti minut aborttiin. Sairaalan poliklinikan vastaanotolla ennen sisälle menoa yritin vielä sanoa, että en haluaisi, mutta minulle sanottiin vain topakasti, että eihän ketään pakoteta, että jokainen saa valita itse. Tämä on minun sydämeni hätä, että kaikki eivät mene sinne vapaaehtoisesti. Ja minä itkin niin kauan kunnes minut nukutettiin ja herätessäni minulta pääsi itku. Mietin miltä mahtaa tuntua osatovereistani, ennen kaikkea nuorista. Olen miettinyt, miksei tästä tuskasta puhuta yhteiskunnan tasolla mitään. Omalla kohdallani seuraukset tästä henkisestä tuskasta ja paineesta ovat tulleet ulos psykosomaattisina sairauksina ja purettuani sisintäni ulospäin tunnen että fyysiset vaivat vähenee vähenemistään. Kaikkien vaikeuksien keskellä saan uskoa, että minulle riittää armo.

## 8.10 F10

Minulle tehtiin sterilisaatio Päätöksen siitä olin tarkoin harkinnut. lapsia oli jo nyt enemmän kuin olin suunnitellut. Kahden vuoden kuluttua tulin kuitenkin raskaaksi! Vauva kasvoi sisälläni, vaikka en halunnut. Paniikkitunnelma oli valmis. En tiennyt sopeutuisinko ajatukseen uudesta lapsesta. Muiden mielestä päätöksenteolla oli kiire. Tuli olo, että pelaan pingistä kauhealla vauhdilla ja pallona toimi ajatus, pidänpö vauvan vai en. Pallo kiisi verkon yli puolelta toiselle, enkä tiennyt mitä haluan. Tuli kauhea paine. Näin jälkeinpäin ajatellen tuossa vaiheessa olisin tarvinnut aikaa miettiä. Olisin tarvinnut jonkun sanomaan minulle, että mieti rauhassa, mitä haluat tehdä. Neuvolassa kuitenkin sanottiin, että on kiire. On kiire, jos haluat abortin. Minulle vaihtoehtoina oli pitää vauva

tai tehdä abortti. Kumpaakaan en halunnut. Yllätysvauva tuntui suorastaan pakottamiselta ja oman vapauden riistämiseltä. En halunnut enää kokea uudelleen raskautta, synnytystä enkä vauvan hoitamista. Se tuntui yksinkertaisesti liian rankalta. Pingispeli päässäni jatkui kiihtyvällä vauhdilla. Pohdin sitä, voinko rakastaa lasta, jota en ole itse halunnut. Vai oliko sekin jo rakkautta kun mietin aina välillä, että pitäisin vauvan. Tätä en ehtinyt tunnustaa itsessäni päätöksentekovaiheessa, siinä myllerryksessä. Vahvan pohjan kiintymyksen tunteille antoivat jo olemassa olevat lapseni, jotka ovat minulle tärkeintä koko maailmassa. Kun en osannut päättää, mitä haluan, ajattelin, että on pakko tehdä abortti. Tunsin tarvetta päästä tilanteeseen, jossa on aikaa miettiä ja harkita rauhassa haluanko todella lisää lapsia. Toive oli päästä tilanteeseen ennen En ymmärtänyt mitä abortti lopulta on ja mitä siitä voi seurata. Eikä kukaan kertonut. Ajattelin, että pingispeli päättyy aborttiin. Sitten voin rauhassa miettiä, mitä oikeasti haluan elämässäni tehdä. Mutta se ei mennytkään niin. Etukäteen järkeilin, ettei abortti voi olla vaarallista, kun se tehdään niin monille naisille. Oma tunne kuitenkin varoitti vaarasta ja minua pelotti. Samalla abortti tuntui väärältä. Jälkeenpäin ajatellen minun olisi pitänyt kuunnella omia tunteitani. Paha olo ei mennyt mihinkään. Se tuli paljon pahemmaksi, suorastaan helvetilliseksi. Koko elämäni palapeli hajosi, palat irtosivat, hajosivat ja hukkuivat käsistäni. Ajatukset jumittuivat täysin aborttikokemukseen. Mielessäni pyöri sekava rata, itsesyytöksiä, kysymyksiä, olisiko kaikki mennyt toisin, jos olisin saanut kaiken sanottua ja mietittyä ja jos olisi ollut enemmän aikaa. Mikään ei tuntunut miltään. Halusin vain kuolla ja mennä vauvan perässä. Aloin jonkinlaisen itseni rankaisun, en sallinut mitään hyvää itselleni, en antanut itselleni lupaa nauttia mistään, en kyennyt pitämään asioista, jotka olivat aikaisemmin olleet minulle tärkeitä. Koin, että minussa on jotakin vikaa, kun en osannut sivuuttaa aborttikokemusta jatkaen elämää normaalisti. Lopulta tajusin, ettei itselleen voi valehdella. Menin niin huonoon kuntoon, että kolmen kuukauden kuluttua abortista olin kriisipsykiatrian osastolla. Siellä havahduin, kun hoitaja kysyi, etkö ole yhtään itkenyt, oletan kokenut menetyksen. Silloin sain luvan surra. Minusta tuntui, etteivät ympärillä olevat ihmiset ymmärtäneet, mitä olin kokenut. Myllerryksessä en osannut kertoa, mitä tunsin ja toisaalta yritin näytellä selviytyjää. Halusin olla iloinen ja sosiaalinen niin kuin ennenkin. Todelliset tunteet tukahtuivat sisälleni, eikä tukea antavaa yhteyttä toisiin löytynyt. Tuskan määrä oli suunnaton, eikä se mahtunut sisälleni. Menetyksen suuruutta kuvaa se, että lapset ovat tärkeintä maailmassa minulle ja nyt olin menettänyt yhden maailman tärkeimmistä lapsistani. Lehdestä huomasin ilmoituksen ryhmästä abortin läpikäyneille ja leikkasin ilmoituksen talteen. Monen epäroinnin jälkeen soitin ja pääsin ryhmään mukaan. Itu-projektin ryhmässä sain vertaistukea, oma suru otettiin vakavasti ja sain rauhassa surra. Omille tunteille surusta, vihasta, pettymyksestä ja naiseuden menettämisestä tuli vastakaikua ja ymmärrystä. Muut abortin kokeneet ymmärsivät, mitä tunsin ja jakoivat samoja tunteita kanssani. Anteeksianto itselleni tuli mahdolliseksi, kun pystyin ottamaan anteeksiannon vastaan (koin Jumalan anteeksiannon merkityksen).

## 9 SUOMENKIELINEN LYHENNELMÄ

Tässä kandidaatintyössä tutkittiin mitä yhteensä kymmenen naista – neljä suomalaista ja kuusi saksalaista – ovat kertoneet kokemuskertomuksissaan heidän läpikäymästään abortista. Lisäksi tutkittiin, millaisia kommunikatiivisia tavoitteita kokemuskertomuksilla on.

Saksalainen Rahel-organisaatio ja suomalainen Ituprojekti tukevat aborttia harkitsevia ja abortin läpikäyneitä naisia ja tarjoavat heille mm. keskusteluapua ja vertaistukiryhmiä. Sivuillaan nämä kaksi organisaatiota jakavat myös naisten kirjoittamia kokemuksia abortista. Tässä työssä käytettävästä tutkimusaineistosta kuusi kokemuskertomusta on peräisin Rahelin ja neljä Ituprojektin sivuilta. Tutkimusaineiston valitsemisessa käytettiin seuraavia kriteerejä:

1. Kokemuksen on täytynyt olla vain yhden naisen kirjoittama
2. Kokemuskertomuksen tulisi olla sisällöllisesti mahdollisimman laajoja sisältäen parhaimmassa tapauksessa syyt aborttiin, tunteiden kuvailua läpi aborttiprosessin ja abortin jälkeisten tuntemusten ja ajatusten avaamista.

Tutkimusmenetelmänä käytettiin tekstilingvististä analyysia ja tarkemmin tekstifunktion analyysia. Tutkittavien tekstien analyysi jaettiin kahteen osaan, jossa toisessa analysoitiin naisten henkilökohtaisia kokemuksia ja toisessa tekstifunktioita. Kokemusten analysoiminen jaettiin vielä viiteen osaan siten, että järjestyksessä siirryttiin naisten profiilin koamisesta, syihin, jotka johtivat aborttiin, asenteisiin ja tunteisiin ennen aborttia, asenteisiin ja tunteisiin abortin jälkeen, ja viimeiseksi niihin asioihin, jotka auttoivat heitä kokemansa käsittelemisessä.

Tutkimustulokset osoittavat, että vahinkoraskaus, sekä ihmisiltä koettu painostus aborttiin olivat yleisimmät syyt abortin tekemiseen. Myös mm. huono taloudellinen tilanne ja mahdollisuus, että lapsesta tulee kehitysvammainen, mainittiin. Ennen aborttia suurin osa naisista tunsu pelkoa, painostusta, paniikkia, mutta jopa toivoa siitä, että abortti ratkaisisi heidän ongelmansa. Abortin jälkeen oli valtaosalla huono omatunto ja depressiivisiä ajatuksia. Myös erilaisia psykofyysisiä ongelmia esiintyi. Nämä ajoivat joitain naisia mm. alkoholismiin, psykoosiin ja itsemurhayrityksiin. Kristillinen usko, organisaatiot Rahel ja Itu, sekä vertaistukiryhmät auttoivat naisia eniten asian käsittelemisessä.

Lisäksi tutkimustulosten perusteella voidaan todeta, että kaikkien tekstien kohdalla toteutuu appellatiivinen funktio. Lisäksi kertomukset toteuttivat myös informatiivista tarkoitusta. Muita yleisiä funktioita olivat abortista varoittaminen, omien kokemusten jakaminen, sekä toivon luominen siitä, että vaikeistakin kokemuksista voi selvitä.

Tiivistäen voidaan sanoa, että kaikilla kymmenellä naisella oli hyvin negatiivisia – jopa traumaattisia – aborttikokemuksia. Huolimatta siitä, millaisia asenteita tai syitä heillä oli aborttiin, ei abortti ollut kenenkään kohdalla ratkaisu ongelmiin. Silti kaikki naiset yhtä lukuun ottamatta raportoivat löytäneensä apua tilanteisiinsa ja pystyivät jakamaan kokemuksensa näiden kahden organisaation sivuilla.

Jatkossa voisi olla mielenkiintoista kerätä laajempi otos, joka sisältäisi sekä sellaisia naisia, joilla on negatiivisia kokemuksia abortista että sellaisia, joilla kokemukset ovat positiivisia. Näin voitaisiin esim. tutkia löytyisikö muuttujia, jotka ennustaisivat joko negatiivisia tai positiivisia seurauksia abortista.